

EDUARD BENINGER † UND HERBERT MITSCHA-MÄRHEIM

DAS LANGOBARDISCHE GRÄBERFELD VON  
NIKITSCH, BURGENLAND

HEFT 43

(KULTURWISSENSCHAFTEN, HEFT 16)

EISENSTADT, 1970

OÖLM LINZ



+XOM3720809

HERAUSGEGEBEN VOM  
BURGENLÄNDISCHEN LANDESMUSEUM, EISENSTADT  
(Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. XII/3)

BURGENLÄNDISCHES LANDESMUSEUM, 7000 EISENSTADT  
MUSEUMGASSE 5, BURGENLAND  
ÖSTERREICH

T 91690 /43

Oberösterreichisches  
Landesmuseum Linz / D.  
Bibliothek

Inv. Nr. 686/1870

Schriftleitung: Dr. A. J. Ohrenberger

Für den Inhalt verantwortlich:

Univ. Prof. Dr. H. Mitscha-Märheim

Jeder Nachdruck, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung des Herausgebers

Druck: Michael R. Rötzer, Eisenstadt  
Joseph Haydngasse 41

# DAS LANGOBARDISCHE GRÄBERFELD VON NIKITSCH, BURGENLAND

Von Eduard Beninger †

Fundgeschichte und Fundbericht (II und III).

Aus dem Nachlaß herausgegeben, mit einer Einleitung (I), einem Fundinventar (IV) und einem Schlußwort (V) versehen von  
Herbert Mitscha-Märheim

## I.

### Einleitung

Im Nachlaß des am 28. November 1963 verstorbenen ehemaligen Direktors der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, Dr. Eduard Beninger, befand sich u. a. das Manuskript der Fundgeschichte und des Fundberichtes über die Ausgrabung des langobardischen Gräberfeldes von Nikitsch im Burgenland, das der Genannte schon 1937 auf Grund der Grabungstagebücher und Notizen der beiden Ausgräber Dr. Josef Bayer und Dr. Viktor Lebzelter verfaßt hatte. Auch die von ihm auf Grund dieser Unterlagen damals gezeichneten Gräberpläne lagen bei. Wie aus meiner Korrespondenz mit ihm hervorgeht, hat er diese Berichte im Jahre 1950 überarbeitet und druckfertig gestaltet, sich aber aus mir unbekanntem Gründen nicht entschließen können, sie zu veröffentlichen.

Seinem Wunsche gemäß wurden mir nach seinem Hinscheiden das Manuskript samt vielen weiteren Unterlagen durch seine Witwe Frau Romana Beninger zur Veröffentlichung übergeben, wofür ich ihr hier meinen besten Dank ausspreche. Ich bringe Beningers Arbeit, sein alleiniges geistiges Eigentum, im Folgenden zum Abdruck, wörtlich, wie sie mir übergeben wurde. Weggelassen habe ich einzig die Bemerkungen am Ende, die Beningers in den Dreißigerjahren vertretene Meinung der von ihm angenommenen langobardischen Grabsitte der sog. „Leichenzerstückelung“ betrifft, da diese nicht mehr den heutigen Ansichten der Forschung entspricht. Vermehrt habe ich die Vorlage durch die Berichte A. J. Ohrenbergers über die nach 1945 zutage gekommenen Grabfunde und durch ein von mir erstelltes Inventar der Grabbeigaben, wie sie in den Sammlungen des Burgenländischen Landesmuseums in Eisenstadt und der Prähistorischen Abteilung des Natur-

historischen Museums in Wien erliegen. Auch deren Fotos und Zeichnungen mußten neu angefertigt werden.<sup>1</sup>

Die Burgenländische Landesregierung hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, den Druck der Publikation in den „Wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Burgenland“ zu ermöglichen und die Kosten der dazu nötigen Foto- und Zeichenarbeiten zu tragen.

Ich hoffe, mit dieser Materialpublikation eines für die Frühgeschichte Österreichs höchst wichtigen Fundbestandes einerseits den Intentionen des Verstorbenen, der die Langobardenforschung in unseren Landen ins Leben gerufen hat, andererseits aber auch der Österreichischen Forschung als solcher zu entsprechen und zu dienen.

## II.

### F u n d g e s c h i c h t e

Der Bauer Andreas Kuzmich, der zu seinem Gehöft Nikitsch (Nr. 167 auf der G. P. Nr. 1997 einen Zubau aufführte, ließ bei dieser Gelegenheit einen neuen Brunnen graben, wobei der Brunngräber Lukas Artn er (wohnhaft in Nikitsch Nr. 50) am 27. Mai 1925 auf menschliche Skelettreste stieß. Es wurde die Gendarmerie des Ortes verständigt, die eine Anzeige an das Bezirksgericht erstattete und um gerichtliche Erhebungen bat. Meldungen der Gendarmerie ergingen am 27. und 31. Mai 1925 auch an die Landeshauptmannschaft. Zwei von Kuzmich bei den Skelettresten gefundene Silberfibeln gaben bereits dem Gendarmerieinspektor Georg Burghofer zu denken. Er ließ die Skelettreste im Ortsfriedhof eingraben und fuhr nach Wien. Dort hinterlegte er am 25. Juli 1925 im Naturhistorischen Museum die zwei Silberfibeln und eine eiserne Schnalle mit einem Verkaufsangebot im Namen Kuzmichs und Artners. Diesem Vorgehen verdankt die Wissenschaft die Rettung des hochbedeutsamen Gräberfeldes Nikitsch und es sei daher Herrn Georg Burghofer, der auch in der Folge die jeweiligen Ausgräber wertvollst unterstützte, Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Der Direktor der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Dr. Josef Bayer, entschloß sich nach anfänglich brieflichen Unterhandlungen, den Ankauf der hinterlegten Fundstücke, die Erhebungen der Fundumstände und die Vorbesprechungen wegen vielleicht in Aussicht zu nehmender Ausgrabungen in Nikitsch selbst durchzuführen.

---

<sup>1</sup> Leider sind viele der von Bayer und Lebzelter aufgenommenen Grabungs- und Gräberfotos, von denen in den Tagebüchern und Berichten der Ausgräber wiederholt die Rede ist, heute nicht mehr auffindbar. Auch die vorhandenen Platten haben z. T. durch kriegsbedingte Umstände stark gelitten.



Abb. 1: Nikitsch, Burgenland. — ● = die Fundstelle des Gräberfeldes. Vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (Landesaufnahme) in Wien, Zl. L 61 446/67 vom 11. 5. 1967, aus dem Kartenblatt 108, Deutschkreutz, der Österreich Karte 1 : 50.000.

Dieser Besuch B a y e r s in Nikitsch erfolgte am 18. und 19. Juli 1925. B a y e r bezahlte den geforderten Kaufpreis für die bisherigen Funde unter der Bedingung, daß die Prähistorische Abteilung das Recht der Weitergrabung erhalte. Bezüglich der Fundumstände konnte er klären, daß die beiden Silberfibeln einem anderen Grab als die eiserne Schnalle entstammten.

Der zuständige Konservator des Bundesdenkmalamtes für das Burgenland, Dr. med. F r i e d r i c h H a u t m a n n, erfuhr von der Gendarmeriemeldung erst nach reichlicher Verspätung. Als er am 23. August 1925 in Nikitsch eintraf, konnte er nur mehr auf den Spuren B a y e r s wandeln. B a y e r und H a u t m a n n verabredeten wohl eine gemeinsame Grabung, doch war der Letztere schließlich verhindert, an der Grabung teilzunehmen.

Die Grabung B a y e r s in Nikitsch fand vom 19. bis 26. September 1925 statt. Mit der Hebung der Gräber 1 bis 9 waren alle Möglichkeiten erschöpft, das Gräberfeld, soweit es sich auf G. P. Nr. 1997 erstreckte, trotz der Verbauung durch das Gehöft K u z m i c h grabungsmäßig zu

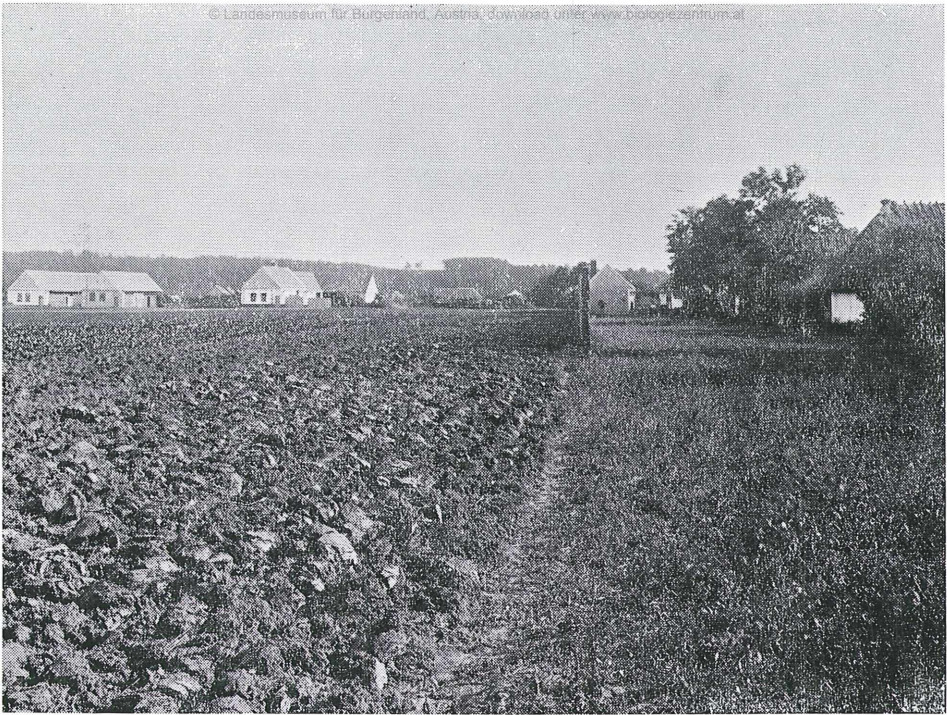


Abb. 2. NIKITSCH, Blick nach SO auf die Örtlichkeit des Gräberfeldes. Links der Acker Schweiger (G. P. 1995), rechts Acker Kuzmich (G. P. 1997) mit seinem Hof im Hintergrund. Rechts im Hintergrund (hinter Bäumen) die Gehöfte Varga (G. P. 455) und Skilich (G. P. 454). Foto E. Beninger.

erschließen. Die Weiterverfolgung der Gräberanlage auf die Nachbarparzellen wurde auf eine spätere Zeit verschoben.<sup>2</sup> Die Geldmittel für den Ankauf der Funde, für die Exkursion und für die bisherige Ausgrabung widmete der „Verein der Freunde des Naturhistorischen Museums“ in Wien.

Die Untersuchung auf den Nachbarparzellen führte der Direktor der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Dr. Viktor Lebzelter, im Jahre 1930 durch. Er hob in der Zeit vom 16. bis 23. Mai 1930 auf G. P. Nr. 1995 (Grundstück des Georg Schweiger entlang der Rückwand des Hauses Kuzmich) die Gräber 10 und 11 und auf der G. P. Nr. 454, im Hof des Gehöftes des Franz Skilich, die Gräber 12 bis 14; abschließend in der Zeit vom 24. bis 28. Juni 1930 auf G. P. Nr. 455 (im Hof des Gehöftes des Johann Varga) die Gräber 15 bis 23. Über ein weiteres, von Lebzelter erwähntes Grab, fehlen heute aus-

<sup>2</sup> Kurze Nachricht in der Tageszeitung „Neues Wiener Journal“ vom 10. 10. 1925.

reichende Aufzeichnungen. Grabungen auf der Straße nach Sopronköveszd sowie an der Friedhofstraße und schließlich auf den Grundstücken von Hrn. Trimmel, Frau Gregorits, im Garten des Herrn Mersic (G. P. Nr. 344), im westlichen Teil des Hofes von Skilich blieben erfolglos, sodaß der Umfang des Gräberfeldes nach Norden, Osten und Westen festgelegt ist. Im Süden liegt die stark eingetieft Landstraße und dort ist wohl alles zerstört.<sup>3</sup> Vermutlich liegen noch schätzungsweise 30 Gräber unter den Häusern der Besitzer Skilich, Varga und Kuzmich,<sup>4</sup> doch war es damals nicht möglich, unter erträglichen Bedingungen die Erlaubnis zu erhalten, in deren Wohnräumen zu graben. Da sich an den Kosten der Ausgrabungen Lebzelter auch die Burgenländische Landesregierung beteiligte, trat die Prähistorische Abteilung die Grabungsergebnisse der Gräber 4, 10—12, 14, 16—18 und 22 dem Burgenländischen Landesmuseum in Eisenstadt ab.

Das Grab 24 erwarb ich im Mai 1936 für die Prähistorische Abteilung. Nach dem Tod Bayers und Lebzelters trug ich in Nikitsch die noch fehlenden Angaben zu den Fundberichten und zu den spärlichen Aufzeichnungen Lebzelters nach, beschaffte die Unterlagen für den Parzellenplan und stellte den Plan der Anlage des Gräberfeldes bzw. der gehobenen Gräber zusammen.

Abb. 3 bringt den Übersichtsplan. Am Ortsausgang von Nikitsch liegen an der Straße nach Sopronkövesd, beginnend an der Olbagasse von Westen nach Osten gereiht, die vier Parzellen:

- G. P. Nr. 454 des Franz Skilich (mit Gehöft),
- G. P. Nr. 455 des Johann Varga (mit Gehöft),
- G. P. Nr. 1997 des Andreas Kuzmich (mit Gehöft) und
- G. P. Nr. 1995 Acker des Georg Schweiger.

Auf den ersten drei Grundstücken stehen Gehöfte mit der Schmalwand zur Straße und einem Seitenhof entlang der Längswand des Hauses. Gegenüber dem Gehöft Kuzmich zweigt von der Straße der Weg zum Friedhof des Ortes ab.

Zur Ausgrabung standen die drei Höfe und der Acker des Schweiger zur Verfügung. Dabei zeigte es sich, daß die drei Gehöfte unmittelbar auf dem Gräberfeld standen, sodaß nur die verhältnismäßig schmalen Höfe von Kuzmich und Varga mit je neun Gräbern die Dichte des Gräberbelages anzuzeigen vermochten. Die Grabung auf den G. P. Nr. 1995 und 454 brachte die östlichen und westlichen Endpunkte des

<sup>3</sup> Vgl. aber Anm. 5 (Herausgeber).

<sup>4</sup> Tatsächlich wurde im April 1949 beim Kellerbau im Haus Kuzmich ein weiteres Grab (Nr. 27) zerstört, dessen Beigaben ins Bgld. Landesmuseum kamen (d. Herausgeber).

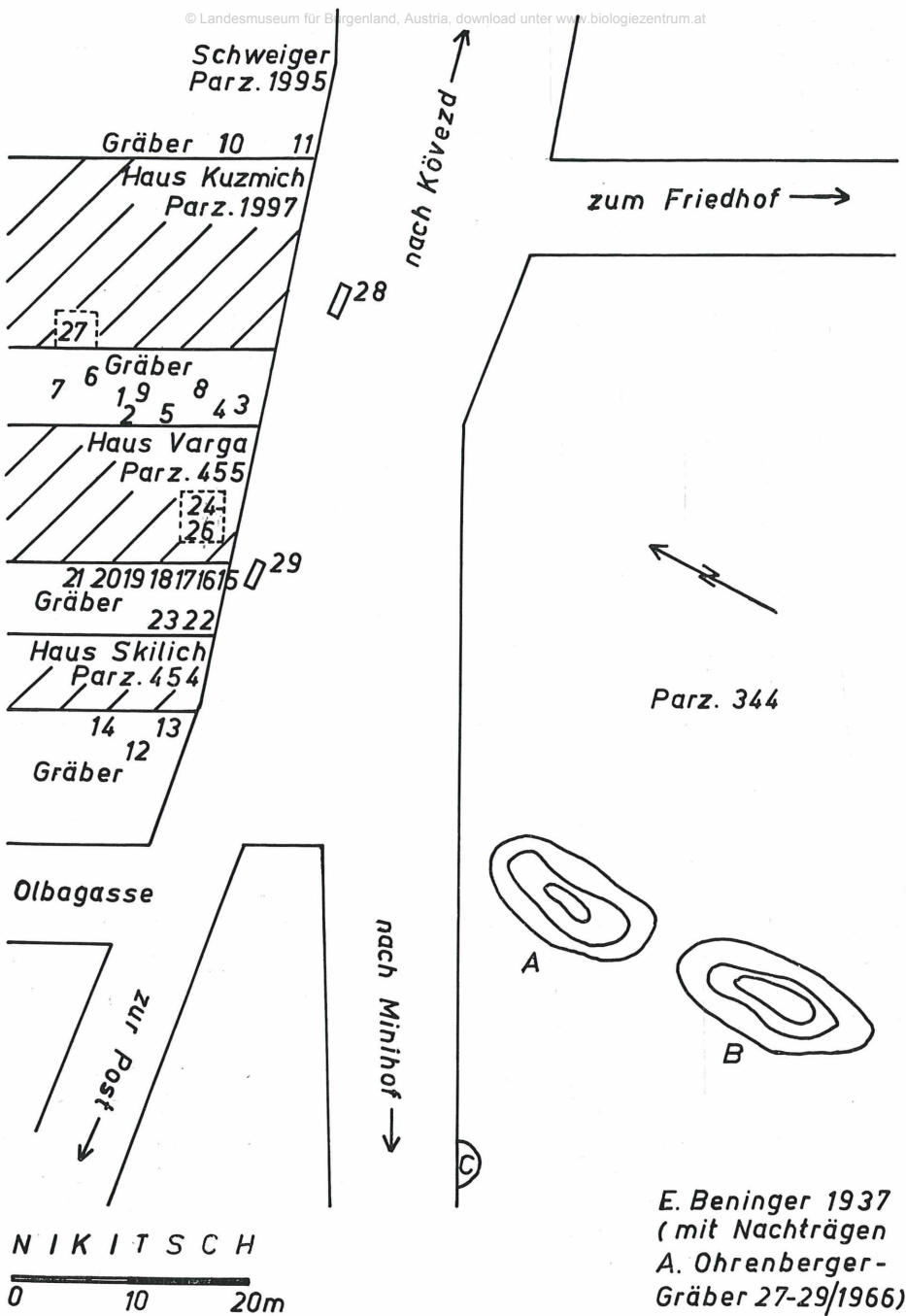


Abb. 3: Nikitsch, Übersichtsplan.



Gräberfeldes. Der südliche Teil des Gräberfeldes fiel offenbar dem Straßenbau zum Opfer.<sup>5</sup>

Nicht zu diesem Gräberfeld gehörig erweist sich der Grabfund an der Straße nach Minihof auf der G. P. Nr. 344 im Garten des Gastwirtes Franz Mersic, eingezeichnet in Abb. 3 als Fundstelle C. Der Förster Georg Horvath teilte mit, daß sich an dieser Stelle (gegenüber dem Haus Nr. 182/183, in dem Horvath aufwuchs) in seiner Jugend ein menschliches Skelett in der „Gstetten“ zum Vorschein kam. In diesem Garten des Mersic stehen auch zwei Hügel, in Abb. 3 eingezeichnet als A und B. Möglicherweise handelt es sich um hallstattzeitliche Hügelgräber, mit denen auch der Grabfund an der Straße in Zusammenhang gebracht werden könnte.

Schließlich sei noch erwähnt, daß während der Ausgrabung Bayers am 23. September 1925 auf der Straße vor dem Haus Kuzmich ein Steinbeil gefunden wurde. Der Straßenschotter stammt nach Angaben

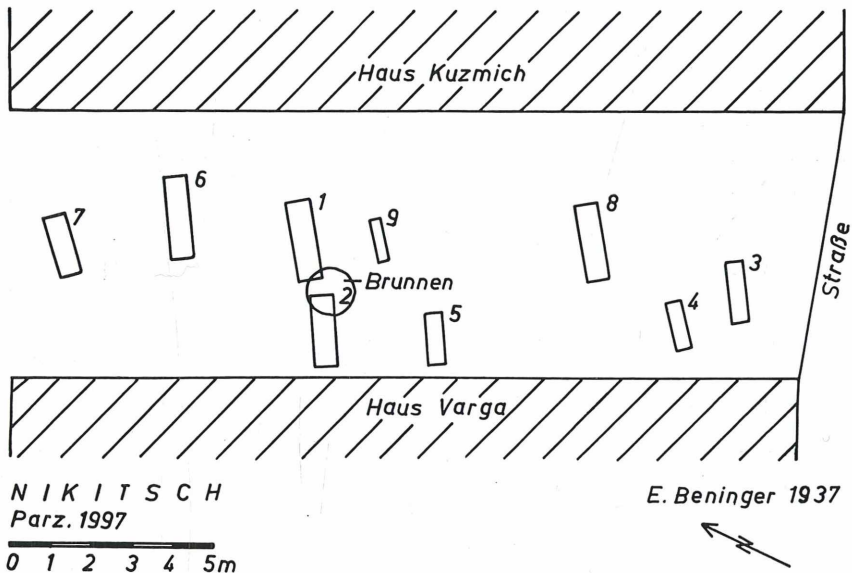


Abb. 4: Nikitsch, Ausgrabungsplan vom Kuzmich-Hof.

von Herrn Burghofer aus der Schottergrube bei der Zuckerfabrik Zinkendorf an der ungarischen Grenze, rechts der Straße, genau an der Staatsgrenze.

5 Anmerkung des Herausgebers: Diese Meinung ist unrichtig, wie die im November 1965 anlässlich des Wasserleitungsbaues auf der Straße zu Tag gekommenen Gräber Nr. 28 und 29 zeigen!

Meine Rekonstruktion Abb. 4 des Ausgrabungsplanes vom Kuzmich-Hof darf in den Hauptzügen als gesichert angesehen werden. Für die Gräber 3 und 4 gibt Bayer die Einmessungszahlen sowohl für die Schädel als auch für die Fußmitte, sodaß mit diesen Angaben die Kopffußrichtung dieser beiden Körpergräber von SW nach NO bezeugt ist. Für die übrigen Gräber finden wir bei Bayer nur jeweils die Einmessungen für den Schädel. Die Einmessungen Bayers erfolgten von den Fixpunkten a, b und c an der Hauswand Kuzmich. Aber soviel ist bei Bayer ersichtlich, daß die Orientierung der beiden Kindergräber auch von den anderen Gräbern beibehalten wurde. Kleine Abweichungen finden sich insofern, als der Schädel von SW ein wenig gegen WSW angenähert wurde.

Das Fehlen der genauen Angaben ist offenbar darauf zurückzuführen, daß Bayer nicht immer bei der Ausgrabung anwesend war. In den Handskizzen finden sich Einmessungen aller Suchgräben, doch sind die Angaben für die Grabgruben dürftig. Immerhin ist es möglich gewesen, die Übersicht Abb. 4 zu entwerfen, die mir allerdings erst nach einem Lokalausgange gelang. Ich bringe den Plan Abb. 4 deswegen gesondert, weil er das einzige Ergebnis der gesamten Ausgrabung darstellt, das Schlüsse gestattet: 1. auf die Frage, ob ein Reihengräberfriedhof vorliegt, 2. die planmäßige Orientierung, 3. die Dichte des Belages. Jedenfalls muß festgehalten werden, daß das damals unverbaute Gelände der Parzelle 1997 durch Suchgräben völlig durchzogen und durchforscht wurde.

Sämtliche Skelette aller in Nikitsch gehobenen Langobardengräber (auch der Kinder) lagen in gestreckter Rückenlage.<sup>6</sup> Eine Ausnahme bildete nur Grab 16. Bei Bayer fehlen die Angaben über den gewachsenen Boden. Für die gesamte Erstreckung des Gräberfeldes ist Löß als Untergrund anzunehmen.

Die Angaben in den Aufzeichnungen Lebzelters genügen nicht, um die von ihm gehobenen Gräber ordnungsgemäß in einen Plan einzuzichnen. Gemäß seinen Faustskizzen konnte ich die Fundstellen nur in Abb. 3 durch Nummern kennzeichnen.

Dies sind die Gründe, warum ein Plan mit eingemessenen Gräbern nicht vorgelegt werden kann. Dennoch dürfen wir aus der Situation, die

---

<sup>6</sup> Die Skelette der Ausgrabung Bayers und Lebzelters kamen in die Anthropologische Abteilung des Nat. Mus. in Wien, Ihre Bearbeitung MAGW 66, 1936 entspricht keineswegs modernen Anforderungen und enthält auch offenkundige Fehler, wie W. Ehgartner schon 1961 dem Herausgeber mitteilte. U. a. sei die Angabe, daß an manchen Schädeln mongoloide Merkmale erkennbar seien, völlig aus der Luft gegriffen, eine Angabe, die Beninger zu falschen Schlüssen verleitet habe. (Anm. d. Herausgebers.)

Abb. 4 vermittelt, die vorsichtigen Schlüsse ziehen, daß es sich in Nikitsch wahrscheinlich um einen Reihengräberfriedhof handelt, daß die Orientierung aller Gräber annähernd genau von Südwesten nach Nordosten eingehalten wurde (Kopf-Fuß-Orientierung), daß der Gräberbelag ziemlich dicht erfolgte (im Abstand von etwa 2 bis 4 m) und daß sämtliche Skelette in gestreckter Rückenlage beerdigt wurden. Der Gesamtbelag des Gräberfeldes kann auf mindestens 80 Gräber geschätzt werden.

Bayer hat von seiner Ausgrabung keinen zusammenhängenden Bericht ausgearbeitet. Das Tagebuch, das er während der Grabung führte, enthält aber hinreichende Angaben, sodaß der folgende Fundbericht vorgelegt werden kann. Nach Tunlichkeit habe ich mich an die Worte Bayers gehalten. Der Ausgrabungsbericht zu den Gräbern 1 bis 9 ist daher Bayers geistiges Eigentum und von mir mit gebührender Pietät redigiert worden.

### III.

#### Fundbericht

G. P. Nr. 1997 (im Hof des Gehöftes Kuzmich):

Beim Graben eines Brunnenschachtes (Dm. etwa 120 cm) wurden am 27. Mai 1925 zwei Gräber angeschnitten. Im Nordteil des Schachtes das Skelettoberteil von Grab 1, im Westteil das Skelettunterteil von Grab 2.

Grab 1:

Angaben über die Freilegung: Der Schädel lag mit den Zähnen nach unten. Unter dem Schädel in der Halsgegend fanden sich etwa 30 kleine Rundperlen (meistens gelb, aber auch weiß und grün), die entweder sofort zerfielen oder in Verlust gerieten. Auf der Brust lagen die beiden Silberfibeln eng nebeneinander, nur wenige Zentimeter voneinander entfernt. Zwischen ihnen lag ein „grüner Knopf“. Die aus dem Ortsfriedhof wieder ausgegrabenen Skelettreste (Schädelfragmente, Rippen, Rückenwirbel, Beckenknochen) sind im allgemeinen ziemlich fest. Ein Rückenwirbel zeigt grüne Verfärbung.

Grabung Bayer: Tiefe 160 cm. Gestreckte Rückenlage. Vom Skelett wurde in situ nur mehr der Unterteil von den Oberschenkelknochen vorgefunden. Zwischen den Beinen fand sich eine Kettenreihe von Ringeln und Blechen, am Ende eine größere Bernsteinperle. Diese Kettenglieder zwischen den Beinen waren von der Schoßgegend bis unterhalb der Knie gereiht. Die abschließende Perle lag 17 cm von den Knien entfernt. Ein Knochenstück zwischen den Knien scheint verziert zu sein. (Solche Kettenglieder sollen sich auch bei der ersten Freilegung des Grabes am Oberkörper gefunden haben; angeblich auch ein eiserner Nietnagel mit run-

dem Kopf). Unter dem linken Knie lag in der Kniekehle ein Eisenmesser mit der Griffangel gegen den Schädel (Taf. 2; 7/1—5).

#### Grab 2:

Angaben über die erste Freilegung: Bei den Schienbeinen eines erwachsenen Individuums fanden sich auch zarte, scheinbar von einem Kind stammende Knochen. Die im Museum hinterlegte Eisenschnalle lag am Bauch, nicht weit entfernt ein Eisenmesser.

Grabung Bayer: In situ werden vom Skelett nur mehr der Ober- teil von den Oberarmen aufwärts mit Schlüsselbeinen, Schulterblättern und Schädel angetroffen. In der Grabfüllung öfters kleine unscheinbare Scherben und gebrannter Lehm. Von einem Kinderskelett keine Spuren. Tiefe 170 cm. Ausgestreckte Rückenlage. Schädel mit Blick seitlich nach Osten gewendet. Der Schädel innen fast hohl, etwas eingedrückt. In der bereits früher aufgeworfenen Erde wurde ein grünspanernes Plättchen mit Eisenspuren gefunden. Überall unter den Knochen sieht man eine schwärzliche dünne Schicht, die wohl von einem Stoff stammt, auf den man die Leiche gelegt hatte. Er zieht sich seitlich empor. Wo Knochen mit dieser Schicht in Berührung sind, sind sie rötlicher als sonst (Probe mitgenommen). (Taf. 2; 7/6, 7).

#### Grab 3:

Tiefe 100 cm. Breite der rechteckigen Grabgrube am Kopfende 50, am Fußende 40 cm. Etwa 16jähriges Individuum mit „Kreuzköpfel“; in vollkommen regelmäßiger ausgestreckter Rückenlage. Das ganze Skelett sehr gut erhalten, nur Rippen etwas mürbe. In der Beckengegend eine Bronzeschließe. Keinerlei Stoffspuren (Taf. 2; 7/8).

#### Grab 4:

Tiefe 80 cm. Breite der rechteckigen Grabgrube am Kopfende 45, am Fußende 30 cm. Kindergrab (etwa 7jährig). Skelett stark zerdrückt. Stellenweise sieht man die schwärzliche Substanz wie bei Grab 2, doch nirgends zusammenhängend. Auffallend die Beimengung fremder Menschenknochen (so mehrerer Halswirbel etc.). Oberhalb des rechten Beckenknochens lag ein plättchenförmiges Eisenstück (vielleicht eine Schnalle), das aber ganz zerfiel.

#### Grab 5:

Tiefe 140 cm. Kindergrab, Lage und Orientierung wie Grab 4. Die Grabgrube hat oben eine Breite von 80 cm, verengt sich aber bis zu einer Sohlenbreite von 30 cm. In der Halsgegend viele Perlen (gelb, braun, rot, irisierend, schwarz). Eine Glasperle links (nördlich) von den Knien, dabei ein Knochenring. Weitere Perlen haben sich beim Ausgraben ergeben. Am linken Unterarm ein Eisenring (Taf. 2; 7/9—11).

## Suchgraben zu Grab 6 und 7 nördlich des Brunnens:

Beim Ausheben der Suchgräben zeigt sich die Erdmischung erst in einer Tiefe von 80 cm. Zur Zeit der Bestattung muß daher die Oberfläche soviel tiefer gelegen sein. Dies erklärt das Vorhandensein vieler Scherben und von Hüttenlehm in dieser Tiefe.

### Grab 6:

Tiefe 110 cm. Lage und Orientierung des schlecht erhaltenen Skelettes wie bei Grab 4 und 5. Die Grabgrube ist 200 cm lang und 60 cm breit. In der linken Bauchgegend ein sehr schlecht erhaltenes Eisenmesser mit der Spitze gegen die rechte Schulter, mit der Angel also nach ab- und auswärts. Etwa in gleicher Höhe lag in der rechten Bauchgegend neben der Mitte des Unterarmes eine eiserne Schnalle. Entlang der Außenseite der beiden Beine je ein Bandstreifen der schwärzlichen Substanz wie in Grab 2. Auf dem Streifen neben dem linken Bein lag parallel zum Unterschenkel eine eiserne Pfeilspitze mit der Spitze gegen das Fußende, jedoch nur in Fragmenten erhalten (Taf. 2; 7/12).

### Grab 7:

Kriegergrab. Tiefe 150 cm. An der Stelle des Schädels steht ein zertrümmertes Drehscheibengefäß. Die Trümmer liegen auseinander; daneben und darunter menschliche Knochen. Neben der Außenseite des linken Oberkörpers (etwa von der Kinnhöhe bis zur Mitte des Oberschenkels) fand sich ein Eisenschwert in hölzerner Scheide mit Spuren einer Querstange aus irgendeinem vergänglichen Stoff. Zwischen den Füßen ein Beinkamm. Rechts vom rechten Fuß, jedoch 25 cm höher als das Skelett auf der Grabsohle, eine eiserne Lanzenspitze, deren Spitze also schon bei der Grablegung nach aufwärts in die Wand gesteckt worden war; Spuren vom hölzernen Schaft in der Tülle.

Nach Entfernung des Topfes zeigt sich auch, daß der Schädel fehlt und daß das Skelett überhaupt starke Störungen erfahren haben muß. Ein Beckenflügel lag verkehrt ebenso die Mandibula (mit dem Kinn nach unten) in der linken Unterbauchgegend; etwas oberhalb lag der Oberkiefer mit dem Gaumen nach unten. Der linke Unterarm liegt rechtwinkelig auf dem Bauch, eine Rippe darüber, das metakarpale Ende eingeklemmt zwischen zwei Lendenwirbeln. Auch fehlen die Finger der rechten Hand. Ober den Beckenknochen befindet sich ein Eisenstück, daneben mehrere Silizes offenbar zum Feuerschlagen. Unter der Lanzenspitze im Grabniveau Gelenkskugel eines jungen Tieres. Unter dem rechten Fuß

7 Ein Ausgrabungsfoto des Grabes (nach heute leider verlorener Platte) bei E. Beninger, Die Langobarden an der March und Donau. In: Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme (1940) II Taf. 366. D. H.

Eisenspuren, wie von einem beschlagenen Schuh. Im Füllmaterial noch zwei weißlichgelbe Feuersteinsplitter. Vom Schädel ist nur der Unterkiefer und eine Oberkieferhälfte sowie zwei Zähne vorhanden. In Ordnung ist lediglich das Rückgrat und einige Rippen sowie die Beine. Der rechte Fuß ist etwas verdrückt aber ebenso komplett wie der linke. Es handelt sich um einen ziemlich großen und kräftigen Mann (Taf. 3; 8/1, 6—9).

Suchgräben zu Grab 8 und 9 südöstlich des Brunnens:

Auch in diesen Suchgräben fanden sich in der Schicht oberhalb der Erdmischung Scherben und Hüttenlehm. So fand sich in einer Tiefe von 30 cm ein Scherbenhaufen, von einem einzigen Gefäß stammend.

Grab 8:

Tiefe 140 cm, Länge des Skelettes vom Sprungbein des rechten Fußes bis zum Scheitel 187 cm. Die schwärzliche Stoffsubstanz (Auskleidung) ist hier sehr gut zu sehen. Sie steht in Zusammenhang mit einem Holztrog (Sarg) und mit Bronzeblechbeschlagen. Die Maße des Troges betragen: Unterhalb des Beckens 45 cm breit, 9 cm tief; über den Knien 47 cm breit, 14 cm tief; im unteren Wadendrittel 45 cm breit, 16 cm tief.

Es fanden sich sechs Bronzebleche: 1) rechts neben dem rechten Knie; hier sieht man, daß die Auskleidungsschicht über das Bronzeblech geht. Auf diesem Blech ist noch etwas Holz zu konstatieren; 2) über dem linken Knie und darüber seitlich hinausreichend; 3) auf dem rechten Sprungbein; 4) auf dem linken Sprungbein; 5) und 6) außen neben dem linken Fuß; ein Blech ganz unten bei den Zehen, das andere in der Höhe des Sprungbeines. Sämtliche Bleche lagen quer gestellt, nur das 3) war etwas schief verschoben.

Die schwärzliche Substanz befindet sich unter dem Kopf und geht überall unten durch, seitlich wölbt sie sich in den angegebenen Maßen auf. Vom Becken bis zum Knie auf der linken Seite des Skelettes zeigt sich der Substanzbelag sehr stark, bis zu 2,5 cm, und zwar geschichtet, so daß mehrere Lagen der Substanz vorhanden gewesen sein müssen.

Links neben dem linken Unterschenkel in der Höhe der Wadenmitte liegen nebeneinander, mehr gegen die Grabwand zu zwei eiserne Pfeilspitzen mit der Spitze nach unten. In der Bauchgegend lagen: Bronze, Bronzeringe, Silex, Jaspis, Eisenmasse, Eisenschnalle, Eisenringel, Eisenmesser. Vgl. Detailskizze der Lagerung, (nicht erhalten!).

Anmerkung von E. Beninger:

Bei der Beschreibung der Auskleidungsschicht durch schwärzliche Stoffsubstanz wird angegeben, daß sie über das Bronzeblech darübergeliegt. Eigentlich hätte man erwartet, daß das Blech über der Stoffschicht liegt. Stimmen die Angaben des Berichtes, dann wäre nicht eine in Stoffe

gewickelte Leiche in den Holzsarg gelegt worden, sondern der Holzsarg wurde von den Tüchern unwickelt. Es bleibt auch unentschieden, ob die Bronzebleche zu dem Stoff oder zu dem Sarg gehören. Die Angabe, daß „auf diesem Blech“ Holz zu konstatieren war, entscheidet nicht, ob die nach oben gelagerte Fläche oder die Unterfläche diese Merkmale aufwies (Taf. 1; 3; 8/2—5).

#### Grab 9:

Kindergrab. Tiefe 160 cm. Länge des in ausgestreckter Rückenlage vorgefundenen Skelettes 120 cm. Schädel vollständig zertrümmert. Neben dem linken Knie lag eine eiserne Pfeilspitze mit der Spitze nach abwärts. Von der Tülle bis in die Höhe der Hüfte zeigen die vorhandenen Reste, daß der Schaft auch aus Eisen bestanden hat. (Aus der Eintragung Bayers geht nicht eindeutig hervor, ob er an einen eisernen Schaft denkt oder an einen mit Eisen beschlagenen Schaft.) In der Bauchgegend: Silices, Eisenmesser, Eisenschnalle, Bronzenagel mit breitem Kopf, darauf organische Substanz, wahrscheinlich Holz (Taf. 4; 9/2).

#### Anmerkung von E. Beninger:

Ob die in der aufgeworfenen Erde vorgefundenen Scherben und Lehmbröckchen einer fremden Kultur angehören, geht aus dem Bericht Bayers nicht hervor. Falls es sich um eine neolithische Siedlungsschicht handelt, könnte man das vor dem Hause gefundene Steinbeil damit in Verbindung bringen.

Lebzelter übergab mir von seinen Grabungen einen zusammenhängenden Bericht in Maschinschrift, den ich in der Folge (nach Ausmerzung offensichtlicher Irrtümer) wörtlich wiedergebe.

#### Parzelle 1995 (Acker Schweiger):

Zum Vorschein kamen die Gräber 10 und 11.

#### Grab 10:

Das Grab ist 2 m lang, 1,30 m breit und 1,40 m tief. Kopf lag früher wohl auf Unterlage, diese Unterlage bestand aus Holz, wie einige Reste unter dem Schädel beweisen. Blick gegen Osten. Schädel wurde beim Einrammen eines Zaunpfahles zerdrückt (in 1,40 m Tiefe?? Anm. d. Herausgebers). Die Leiche lag ausgestreckt auf dem Rücken, die Arme gestreckt neben dem Körper. Linkerseits 87 cm langes Schwert mit Knauf in der Achselhöhle. Spitze des Schwertes 18 cm vom linken Femur. In fast gleicher Höhe mit dem linken Fuß eiserne Speerspitze mit Spitze nach distal. Das Grab war zum Unterschied von Grab 7 lang genug, so daß der Speer mit Schaft darin Platz finden konnte. Reste einer eisernen Gürtelschließe in der Gegend des Steißbeines (Taf. 4; 9/1, 5, 10).

Das Grab ist 50 cm breit, 165 cm lang und 125 cm tief. Gut erhaltenes Skelett einer älteren Frau. Wirbelsäule ziemlich verbogen. Nähere Untersuchung muß ergeben, ob Skoliose intra vitam vorlag. Leiche liegt ausgestreckt auf dem Rücken, Kopf etwas erhöht, Gesicht gegen Osten. Hände über dem Bauch gefaltet. An Beigaben fanden sich eine S-förmige kleine Silberfibel unter dem Unterrand des linken Unterkiefers in der Höhe des F. mandibulare und eine zweite auf dem proximalen Ende des rechten etwas dislocierten Schlüsselbeines. Einige verkohlte Restchen in der Beckengegend können vielleicht als Stoffreste gedeutet werden.

Weitere Versuchsgrabungen auf der Straße nach Kövesd sowie auf der Friedhofstraße blieben erfolglos (Taf. 1; 4; 9/3, 4).

Parzelle 454 (im Hof des Gehöftes Skilich):

An der mit „12“ bezeichneten Stelle hat Herr Skilich vor etwa 30 Jahren beim Ausheben einer Rübengrube ein Kinderskelett gefunden. Nachgrabung war erfolglos.

Grab 13:

Länge 180, Breite 105, Tiefe 55 cm. Es ist Boden abgenommen worden, sodaß die Leiche früher wohl tiefer lag. 5 bis 6jähriger Knabe, Skelett fast zur Gänze resorbiert. Beim linken Becken ein Eisenmesser.

Grab 14:

Grablänge 180, Breite 100, Tiefe 40 cm. Weibliches Skelett, reicht unter das Trottoir, sodaß es nur bis zu den Knien gehoben werden konnte. Das Grab wurde nach 1882 gestört, es fand sich nämlich im Brustkorb ein Kreuzer mit dem Prägungsjahr 1882. Der Kopf lag mit dem Gesicht nach Westen auf dem Becken; Oberarme, Schlüsselbeine und Schulterblätter fehlten. Die Hände sind über dem Bauch gefaltet, der Schädel weist eine postmortale Schaufelverletzung auf. Beim Aussieben der Erde, in der Gegend, wo früher der Kopf lag, wurden einige Bernsteinperlen, ferner der Boden eines kleinen Töpfchens, gefunden (Taf. 1; 4; 9/7).

Parzelle 455 (im Hof des Gehöftes Varga):

Grab 15:

Die Ausmaße dieses Grabes sind außerordentliche. Die Länge betrug 240, die Breite 220, die Tiefe 170 cm. Während bei den übrigen Gräbern die obere Weite der unteren ziemlich entsprach, ist dies hier nicht der Fall; der Querschnitt ist fast dreieckig. Es handelt sich um einen sehr großen Mann. Die Unterextremitäten sind in Ordnung, die Fußwurzeln ganz nahe beieinander, ebenso die Kniepartien, sodaß man versucht ist anzunehmen, die Beine wären zusammengebunden gewesen. In der Gegend



© Landesmuseum für Tirol und Südtirol, Innsbruck. Download unter www.biologiezentrum.at

des oberen Drittels des linken Femur wurden drei kleine gelbe Feuersteine gefunden, zwei auf der Innenseite, einer außen. Das rechte Becken ruht in ungestörter Lage, angelegt Ulna und Radius des rechten Armes. Dagegen finden wir das linke Becken 50 cm oberhalb des linken Femurkopfes auf dem völlig zerstörten Brustkorb liegen. Um etwa 35 cm sind die Lendenwirbel — von denen einige fehlen — vom Becken entfernt; es sieht fast so aus, als wäre die Leiche in der Mitte auseinandergerissen worden. Der rechte Humeruskopf befindet sich halbwegs in natürlicher Lage zum Schädel. Das distale Ende liegt aber über dem Schädel. Die linke Ulna liegt senkrecht dazu mit dem distalen Ende auf dem Humeruskopf. Der Unterkiefer befindet sich halbwegs in normaler Lage, der Schädel 15 cm davon entfernt mit der Basis nach aufwärts. Linker Humerus und Radius in normaler Lage zu einander, jedoch liegt der linke Humeruskopf etwa 30 cm höher wie der rechte.

Die Erklärung, die ich hier für die einzig mögliche halte, ist folgende: Die Leiche wurde ursprünglich in Decken oder Binden eingeschnürt bedrückt. In einem Zeitpunkt, wo die Weichteile schon größtenteils zerstört waren, die gelenkigen Verbindungen aber noch teilweise erhalten waren, erfolgte eine Exhumierung. Tatsächlich sind noch in gutem Zustand: die Knie- und Fußgelenke, das rechte Ileo-femorale Gelenk, das rechte Humerokromialgelenk. Die Verwesungsvorgänge sind natürlich im Bereich der Eingeweidehöhle viel rascher vor sich gegangen. Nicht nur die Gelenke in deren Bereich sind fast alle zerstört, sondern auch die Hülle wird durchgefaut sein. Der Kadaver ist dann offenbar bei der Exhumierung zerrissen worden. Einzelne Knochen fielen heraus. Eine ordentliche Bestattung war in dem engen Loch ohnehin nicht möglich und so geriet oberhalb des Beckens alles in eine wirre Lage (Taf. 1; 4).

#### Anmerkung des Herausgebers:

Die Erklärung der gestörten Lage des Skelettes durch den Ausgräber mutet uns heute einigermaßen phantastisch an. Schon die gewaltigen Ausmaße der Grabgrube — selbst wenn sie nach unten spitz zulief — zeigen, daß es sich da um die Bestattung einer bedeutenden Persönlichkeit gehandelt haben muß. Da muß denn vor allem die Tatsache auffallen, daß die Beigaben — ein Nagelkopf und ein paar kleine Feuersteine — dem Aufwand an Raum in keiner Weise entsprechen. Die Zerwühlung der oberen Körperpartien, die Dislozierung der betreffenden Knochenreste, zeigt das gewöhnliche Bild, wie wir es auch anderwärts bei ausgeraubten Gräbern gewohnt sind. „Es sieht fast so aus, als wäre die Leiche in der Mitte auseinandergerissen“. Das weist wohl auf das Herausreißen des offenbar mit wertvollen Metallbeschlagen bzw. einer Gürtelschließe versehenen Leibgurtes hin. Und auf der Brustpartie, die „völlig

zerstört" ist, pflegen auch sonst wertvolle Beigaben zu liegen. Nein: Wenn man den Befund mit unvoreingenommenen Augen betrachtet, frei von der in den vergangenen Dreißigerjahren üblichen „Modemeinung" von wilden, sonst bei den Langobarden niemals überlieferten zerstückelnden Bestattungssitten, wird man wohl als einzig mögliche Erklärung die der Beraubung gelten lassen, die noch dazu aus rein geschichtlichen Gründen (Wechsel der Bevölkerung) am meisten Wahrscheinlichkeit für sich hat. Warum sollten auch die Langobarden unmittelbar nach 568, ihrer Abwanderung nach Italien, die Sitte der „Leichenzerstückelung" von heute auf morgen aufgeben haben? In den italienischen Gräberfeldern sucht man sie jedenfalls vergeblich!

#### Grab 16:

Länge (oben) 160, Breite (oben) 120, Tiefe 80 cm. Skelett eines etwa 10jährigen Kindes. In rechter Seitenlage mit dem Blick nach Süden. Die Beine sind nach Osten gerichtet, in den Knien etwas gebeugt. Das Loch war am Grund für die kleine Leiche noch etwas zu klein. Ein kleines Eisenmesser fand sich etwas oberhalb der linken Beckenschaufel (Taf. 1; 4; 9/6).

#### Grab 17:

Länge 2, Breite etwa 1 m, Tiefe 90 cm. Skelett einer älteren Frau in üblicher Strecklage, die Hände ruhen auf den Oberschenkeln gleich unterhalb der Schenkelbeuge. An Beigaben wurden gefunden: Ein Gürtelbeschlagstück aus einem halbkugelig gewölbten Bronzeblech, 6 cm rechts neben dem rechten Oberschenkel, Perlen verschiedener Art in der Halsgegend, ein Bronzering (Ohrring?) in der Sternalgegend in der Höhe der zweiten Rippe und links neben dem linken Oberschenkelkopf (außen) ein Feuerstein und ein eisernes Feuerschlagstück (Taf. 1; 4; 9/8, 9).

#### Grab 18:

Das Grab liegt zum großen Teil unter dem Trottoir und konnte daher nicht zur Gänze gehoben werden. Skelett in normaler Strecklage auf dem Rücken. Blick nach Süden. Länge vom Trottoir 120, Tiefe 50 cm. Stark verwitterte Eisenspitze zwischen dem XII. Brustwirbel und dem ersten Lendenwirbel. Bronzene Pinzette auf der linken Beckenschaufel. In der Halsgegend Reste von Glasperlen (Taf. 1; 4; 10/2).

#### Grab 19:

Grablänge von Trottoir 180 cm, ist nicht zur Gänze zu heben. Breite 120, Tiefe 90 cm. Skelett eines jungen Mannes in gewöhnlicher Strecklage, Hände über dem Becken gefaltet, Kopf seitlich mit Gesicht nach Norden. Dieser Krieger wurde mit seinem Schild bestattet und zwar wurde der Längsschild so auf die linke Seite des Körpers gelegt, daß

der Kopf darunter verborgen blieb. Der Schildbuckel hatte oben und unten zwei Fortsätze von 15 cm Länge, die beim Herausnehmen abbrachen. Oberhalb des Beckens im Gebiet der Lendenwirbel zahlreiche Bruchstücke eiserner Gürtelbeschläge. Kleine Topfscherben verschiedener Art, die im Grab gefunden wurden, geben keinen Hinweis auf eine Mitgabe von Keramik<sup>8</sup> (Taf. 1; 5; 10/4, 9).

#### Grab 20:

Grablänge vom Trottoir 170, Breite 120, Tiefe 110 cm. Schlecht erhaltenes Skelett einer jungen Frau in gleicher Lage wie Grab 11. Auf dem 2. und 3. Lendenwirbel eine Silberschnalle. Seitlich des Beckens links 2 Feuersteine, Dolch mit Resten der Holzscheide, eine ganz kleine Schnalle auf der Innenseite des Femurkopfes. Tonscherben verschiedener Art im Grab verstreut. Zwischen Grab 20 und Grab 21 eine größere Anzahl verschiedener Scherben (Taf. 5; 10/3, 5).

#### Grab 21:

Länge 200, Breite 110, Tiefe 110 cm. Leiche eines jungen Mädchens, normale Strecklage, doch Arme im Ellenbogen rechtwinkelig abgelenkt und über der Brust gekreuzt. Eine Gürtelschließe in der Mitte des Beckens, ein Feuerstein nächst dem linken Ellenbogen (Taf. 5; 10/1). 2. Ring

#### Grab 22:

Länge 140, Breite 90, Tiefe 30 cm. Kindergrab, beim Einsetzen eines Obstbaumes angeschnitten. Femora im oberen Drittel durchschnitten. Rest der unteren Extremität fehlt. Gesicht nach Norden. Keine Beigaben.

#### Grab 23:

Frauengrab. Länge 260, Breite 120, Tiefe 60 cm. Normale Strecklage, Gesicht nach Norden. Wirbelsäule in Höhe des XII. Brustwirbels disloziert. Auf der linken Beckenschaufel und über dem Hüftgelenk eine Anzahl eiserner Nadeln, welche die Tote wahrscheinlich in einem Beutel bei sich trug, der an der linken Hüfte befestigt war (Taf. 1).

Was die Grabung Lebzelters betrifft, so soll gleich hier hervorgehoben werden, daß in Grab 14 das Bruchstück eine „swebischen Topfes“ gefunden wurde, das also zur Grabausstattung gehörte (Mus. Eisenstadt Inv. Nr. 8162), daß mit diesem Grab aber auch zwei vollneolithische

---

<sup>8</sup> Zu diesem Grab gehört noch eine Lanzenspitze aus Eisen, die der Besitzer Varga im November 1965 beim Legen einer Wasserleitung vor dem hofseitigen Eingang seines Hauses fand und die nach seinen Angaben „zu dem 2 m langen Kriegergrab, das Lebzelter im Jahre 1930 dort (nicht ganz vollständig) heben konnte“ gehörte. D. H.

Scherben der Stufe der Bemalten Keramik (Mus. Eisenstadt Inv. Nr. 8163 und 8164) eingesammelt wurden. Ferner wurden gleichzeitig mit Grab 18 zwei neolithische Scherben und Hüttenlehm (Mus. Eisenstadt Inv. Nr. 8160, 8166) gehoben. Wenn wir also auf den Parzellen 454 und 455 mit einer vollneolithischen Siedlungsschicht rechnen müssen, dann liegt es nahe, die von Bayer auf Parzelle 1997 in der aufgeworfenen Erde vorgefundenen Scherben und Hüttenlehmreste, aber auch das auf der Straße gefundene Steinbeil derselben Kulturschicht zuzuschreiben.

Die Grabungsberichte über die 23 Gräber erwähnen sieben Kindergräber: Grab 4, 5, 9, 12, 13, 16, 22. Ein Jugendlicher wurde bereits als Krieger bestattet: Grab 19. Nur die Kinderleiche Grab 16 wurde nicht in gestreckter Rückenlage beigesetzt; die kleine Grabgrube erwies sich selbst für die kleine Leiche als zu klein, daher wurden die Füße angezogen und der Körper in rechter Seitenlage mit dem Blick nach Süden verscharrt. Bei den übrigen Gräbern wurden die Leichen in gestreckter Rückenlage beerdigt. Normalerweise ist das Gesicht also gegen den Zenit oder nach Nordost gerichtet gewesen. Eine leichte Drehung des Antlitzes nach Ost finden wir in den Gräbern 2, 10, 11, 20 und nach Nord in den Gräbern 19, 22, 23. Eine starke Drehung der Blickrichtung nach Süd wurde in Grab 18 festgestellt.

Umwicklung mit Stoffen oder Decken wurde sowohl von Bayer (Grab 8) als auch von Lebzelter (Grab 15) beobachtet. Wichtig ist die Feststellung von Lebzelter, daß die Leiche in Decken oder Binden eingeschnürt wurde. Man wird daher den Grabungsbericht Bayers so auslegen dürfen, daß die verschnürte Leiche in den Holz-sarg gelegt wurde.

Am 5. Mai 1936 stieß Johann Varga beim Kellergraben unter seinem Haus neuerlich auf drei Skelette, angeblich auf zwei weibliche und ein Kinderskelett. Die Lage der Gräber ist in den Plan Abb. 3 nur schätzungsweise eingezeichnet. Beigaben soll nur ein Frauengrab geliefert haben. Während die Skelette vergraben wurden, konnte ich die Beigaben durch Vermittlung des Gendarmerie-Bezirksinspektors Adolf Neumayer für die Prähistorische Abteilung erwerben (Taf. 5).

G. P. Nr. 455, im Hause des Johann Varga, beim Kellergraben:<sup>9</sup>

Grab 24:

Frauengrab, Beigaben 2 S-Fibeln und eine Scheibenfibel, alle vergol-

---

<sup>9</sup> FÖ II, S. 131 und Nachrichtenblatt f. D. Vorzeit 13, 1937, S. 236.

det, zahlreiche Glasperlen. Knochen des Skelettes vergraben (Taf. 5; 10/6—8; 11/8—10).

#### Grab 25 und 26:

Knochen vom Finder wieder vergraben. Angeblich beigabenlos: ein Frauen- und Kindergrab. Doch läßt die Tatsache, daß aus dem Fund (angeblich nur aus Grab 24 stammend) drei ovale Gürtelschnallen geborgen wurden, an dieser Angabe zweifeln.

Soweit der Fund- und Grabungsbericht von E. Beninger.

Im Folgenden bringen wir die Fundberichte der weiteren drei nach 1945 zutage gekommenen Gräber:

G. P. Nr. 1997 im Hause des Andreas Kuzmich, beim Kellergraben

wurde im April 1949 ein Körpergrab zerstört, dessen Knochen verstreut, die Beigaben vom Landesmuseum in Eisenstadt erworben wurden:

#### Grab 27:

Männergrab. Neben dem Skelett, an dessen rechter Seite, zusammengerostet 10 Pfeilspitzen, die offenbar in einem Köcher gelegen hatten. „Links am Bauch“ ein Eisenmesser, „mitten am Bauch“ eine Gürtelschnalle aus Bronze mit Dorn<sup>10</sup> (Taf. 5, 6; 11/1—7; 12/2, 3, 6, 8—10, 12).

Fundbericht A. J. Ohrenberger vom November 1965:

#### Grab 28:

Am 29. Oktober hob ein Bagger beim Legen eines Wasserleitungsgrabens auf der Straße, 4 m vor dem Haus Nr. 230 des Kuzmich ein Grab aus. Skelettlage gestreckt W—O etwa 1,5 m tief. Dabei Langschwert und Ango (beide durch den Bagger leicht beschädigt), Lanzenspitze aus Eisen, ein Schildbuckel senkrecht an der Nordwand des Grabens, 2 Pfeilspitzen. Diese Beigaben wurden aus dem Baggeraushub geklaut, die Lage des Schildbuckels konnte noch in situ beobachtet werden (Taf. 6; 12/1, 4, 5, 11; 13/1—7).

#### Grab 29:

Beim Legen einer Wasserleitung um dieselbe Zeit fand der Besitzer Varga auf der Straße 0,7 m vor seiner Hauseinfahrt ein Skelettgrab, W—O orientiert, etwa 0,75 m tief und 0,50 m breit, das als Beigabe eine Gürtelschnalle aus Bronze enthielt (Taf. 6; 12/7).

10 FÖ V, S. 136.

## Das Fundinventar

Grab 1:

Pr. Abt. Nat. Mus., Wien

Inv. Nr.

- 61502 Zwei Bügelfibeln aus Silber, an der Oberseite vergoldet. Die halbkreisförmige Kopfplatte mit versenktem Mittelfeld, das durch geometrische Muster (wirre Mäander) verziert ist, umgeben von einer Leiste, die durch zwei Reihen eingestempelter, niellierter Dreiecksmuster verziert ist. An der Platte sieben flache Fortsätze, je durch drei längslaufende Kerbleisten verziert und durch einen Knopf nach außen abgeschlossen. Der flache Bügel der Fußplatte durch einen Mittelsteg geteilt, der durch w-förmige Muster verziert ist. Die Längsfelder rechts und links des Steges am Bügel durch schräg gestellte, am Fuß durch 2 zellengefaßte runde Glasinlagen abgeschlossen. Den beiden Stücken fehlt die eiserne Nadel, die nur Rostspuren hinterlassen hat, an einem Stück auch der Nadelhalter, der nicht einmal eine Spur seiner Anbringung hinterlassen hat. L. 9,2, Br. d. Kopfplatte mit Knöpfen 5,7, Br. des Bügels 1,2 cm (Taf. 7/1, 3).
- 61503 Fünf kleine Bronzeringchen, in die je ein oder zwei schlaufenförmig gebogene Silberbänder eingehängt sind, die an ihren Enden durch eine Niete zusammengehalten sind. Die Bleche tragen eingepunzte 4-Punkt-Muster, eines halbmondförmige Verzierung. Dm. der Ringe 0,8, Br. d. Bleche 0,4—0,5, L. der Blechschlaufen 0,8—0,9 cm (Taf. 7/2).
- 61504 Zwei Bruchstücke einer 1,9 cm breiten Messerklinge aus Eisen mit angerosteten Holzresten.
- 61505 Hülse aus ausgehöhltem Hirschhorn hergestellt, leicht gebogen, beiderseits an den Enden abgeschnitten, leicht beschädigt. Am breiteren Ende, knapp am Rand, zwei kleine Durchbohrungen von je 1,5 mm Lichte. An der konkaven Seite in der Mitte zwei 0,4 cm von einander abstehende Löcher von je 0,3 cm lichter Weite. Die Oberfläche des Stückes ist durch geometrische Ritzmuster verziert, die aus abwechselnd schraffierten und unschraffierten Winkelbändern bestehen. L. 9,2, Dm. der Enden 2,6 und 2 cm (Taf. 7/4).
- 61506 Längliche Ovalschnalle aus Eisen, Rahmen vorne breit, rückwärts schmal, zerbrochen, Dorn fehlt. L. 4,8, Br. 2,1 cm.
- 61507 Diverse Eisenreste, z. T. mit angerosteten Gewebe- und

Holzresten Darunter das Bruchstück einer 1,9 cm breiten schlan-  
ken Messerklinge.

- 61508 Bernsteinperle, eine Seite flach, die andere gewölbt. 3,9 :  
1,6 cm (Taf. 7/5).
- 61509 Ein Scherben, dunkler Ton, außen rötlich, mit feinen paral-  
lelen eingekämmten Furchenlinien.
- 61511 Holzkohlenreste, ein Stück Quarz.

#### Grab 2:

- 61512 Eiserne Rechtheckschnalle, der bewegliche Dorn hängt  
an einer Schlaufe, sein Ende ist über den Rahmen herabgebogen.  
Rahmen flach, Br. d. Rahmens 3,8, Tiefe 3, L. d. Dorns 2,8 cm  
(Taf. 7/7).
- 61513 Eiserne Ovalschnalle mit flachem Rahmen. Dorn an einer  
Schlaufe, Spitze abwärts gebogen. Rahmen 4 : 2,7, L. d. Dorns  
3 cm (Taf. 7/6).
- 61514 Eiserne Messerklinge mit fast geradem Rücken und  
gegen die Spitze zu geschwungener Schneide. Griffangel fehlt.  
Erh. L. 7,7, Br. d. Schneide 2 cm.
- 61515 Reste eines Dreilagenkammes aus Knochen, zweiteilig,  
mit Eisenstiften und rahmenförmigem Futteral. Letzteres ist auf  
der Schauseite durch halb übereinander eingerissene Kreise mit  
Mittelaugbandförmig verziert. Erh. Br. 6,9, L. 13,2 cm.
- 61516 Kleines Bronzeplättchen mit Eisenniete. 1 : 1,9 cm.
- 61517 Silexabspliß.
- 61518 pl. Scherben (prähistorisch).

#### Grab 3:

- 61519 Ovalschnalle aus Bronze, Rahmen auf der Unterseite flach,  
Zungenachse verjüngt. Der bewegliche, dem Ende zu sich ver-  
breitende und dort gerade abgeschnittene Dorn hängt an einer  
an seiner Unterseite angebrachten offenen Schlaufe, sein Ende  
ist abwärts gebogen. Die Oberfläche trägt in der Mittelachse  
eine längslaufende Doppelpunktreihe, sein abgeschnittenes Ende  
eine ebensolche, querlaufend. Die Oberseite des Schnallenrahmens  
ist durch eine Kerbleiste verziert. Bügel 2,1 : 3, L. d. Dorns 2,6 cm  
(Taf. 7/8).

#### Grab 5:

- 61520 Eiserner Ring, rundstabig, mit stempelförmig verdickten En-  
den. Dm. 4,4 cm.

- 61521 Dicke ringförmige **P e r l e** aus gelbgrünem Glas mit punktförmigen grünen und blauen Einlagen. Dm. 2,3, Dicke 1 cm (Taf. 7/10).
- 61522 13 mehr oder weniger runde gelbe, 10 dtto braune und rote Glasflußperlen von 0,4—0,6 cm Dm. (Taf. 7/9).
- 61523 2 einzelne und 2 zusammenhängende Stangenperlen, silberig. Dm. 0,5 cm (Taf. 7/9).
- 61524 In zwei Teile zerbrochener **B e i n r i n g**, flachstabig, Außenseite gezackt, Enden spitz zulaufend, an mehreren Stellen einfach und doppelt gelocht. Dm. 4,9 : 4,3 cm (Taf. 7/11).

**G r a b 6 :**

- 61525 Bruchstücke einer 2,5 cm breiten eisernen **M e s s e r k l i n g e**, erh. L. 1,8 cm.
- 61526 Eiserne **P f e i l s p i t z e** mit deltoidförmigem Blatt, Spitze abgebrochen, leichter Mittelgrat und Tülle. Erh. L. 9,4, Br. d. Blattes 2,7, des Tüllenendes 1,4 cm. Diverse Eisenreste (Taf. 7/12).
- 61527 Kugelige **T o n p e r l e**, an einer Seite abgeflacht. Dm. 1,2, H. 1,1 cm.
- 61528 Zwei **F e u e r s t e i n e** (Jaspis).
- 61529 diverse **S c h e r b e n**, neolithisch.
- 61530 gebrannter Lehm, Tierknochen.

**G r a b 7 :**

- 61531 Doppelkonische weitmündige **S c h a l e** aus feinem dunkelbraunem Ton, innen starke Drehrillen. Der Mundsaum wulstartig verstärkt, leicht auswärts gebogen und innen scharf abgekantet. Über dem scharfen Umbruch eine umlaufende Delle, die die Umbruchkante scharf hervortreten läßt. H. 14,6 Mdg. 19,7, Bw. 25,2, Stfl. 9,3 cm (Taf. 8/8).
- 61532 Einreihiger **D r e i l a g e n k a m m** aus Knochen mit 8 Eisenstiften zusammengehalten. Der Rücken der mittleren Lage ist schräg gekerbt. Die Ränder der beiden äußeren Lagen sind an den äußeren Längs- und den beiden Schmalseiten durch je 3 parallele Furchen begrenzt. Der Rücken ist leicht gewölbt. L. 8, Br. 3,2, Dicke 1 cm (Taf. 8/6).
- 61533 U-förmige **K l a m m e r** aus dünnem Bronzeblech mit seitlich angebrachten Nietlöchern. Dabei Holzreste mit Bronzenieten. Br. d. Bleches 2,1 cm.
- 61534 Eisernes **L a n g s c h w e r t** mit flacher Griffangel. Der Übergang von dieser zur Klinge ist abgerundet. Letztere nimmt gegen die Spitze zu sehr langsam an Breite ab. Beiderseits angerostete Holz-



reste der Scheide, auf einer Seite auch Gewebereste. L. 87, davon Angel 12, Br. d. Angel 1,4—2, der Klinge 5,1 cm (Taf. 8/9).

- 61535 Eiserne Lanzenspitze mit Tülle und lorbeerförmigem Blatt. Der leichte Mittelgrat des Blattes setzt sich auf der Tülle scharf fort. L. 25,1, davon Tülle 12, Br. d. Blattes 4,1, des Tüllenendes 3 cm (Taf. 8/1).
- 61536 Messerklinge aus Eisen, Spitze fehlt, mit breiter, flacher Griffangel und bogenförmig gewölbtem Rücken. Auf der Angel angerostete Holzreste. Erh. L. 11,8, Klingebreite 2,3 cm.
- 61537 8 Silexabsplisse, ein Stück grauer Quarz.
- 61538 2 ringförmige Glasperlen, eine dunkelblau (0,8 : 1,3 cm), eine lichtblau (0,5 : 1,1 cm) (Taf. 8/7).
- 61539 Mehrere Scherben (prähistorisch).

#### Grab 8 :

- 61540 Klammer aus 2,2 cm breitem flachem Bronzeblech, ferner diverse Bronzeblechstreifen 1,2 cm breit, zwei mit spitzer Niete (Nagel), am Ende profiliertes 0,5 cm breites Bronzeband mit rundköpfigem Nagel. Dicke runde Bronzescheibe, stark korrodiert (römische Münze?) mit angerostetem Feuerstein. Diverse kleine Bronzenägel und Nieten, z. T. mit angerosteten Holzresten.
- 61541 Eiserne Pfeilspitze mit flachem, deltoidförmigem Blatt und Tülle. In dieser Holzreste. L. 9,5, Br. d. Blattes 2,2 cm (Taf. 8/2). Desgleichen, mit stark abgerostetem Blatt und Resten des hölzernen Schaftes in der Tülle. L. 8,4 cm (Taf. 8/3).
- 61542 Riemenkappe aus Eisenblech mit daran sitzender kleiner Ovalschnalle. Auf der Unterseite des Bleches angerostet Gewebereste. Br. d. Riemenbleches 2,3, des Schnallenbügels 3,1 cm (Taf. 8/4, 5).
- 61543 Diverse Eisenreste.
- 61544 3 Feuersteine (davon 2: roter Jaspis).
- 61545 mehrere Scherben (prähistorisch).
- 61546 Holzreste mit kleinen Bronzeplättchen besetzt und grün gefärbt (zu Nr. 61540 gehörig?).
- 61547 Lehmbrocken mit verkohlten Pflanzenfasern (unbestimmbar welcher Gattung), vielleicht von einer Matte aus Gräsern oder Schilf.
- o. Nr. Tierknochen.

#### Grab 9 :

- 61548 Ovalschnalle aus Eisen mit dünnem, an einer Schlaufe hängendem Dorn. L. 3,6, des Dornes 2,2 cm.

61549 Pfeilspitze aus Eisen mit gegen die Tülle sich verbreitern-dem Blatt mit leichter Mittelrippe. L. 10,4, Br. d. Blattes 2 cm (Taf. 9/2).

61550 Eisenreste, einer mit angerostetem Bronzenagel mit runder flachscheibenförmiger Kopfplatte von 1,7 cm Dm.

61551 6 Feuersteine, z. T. mit Eisenrostresten.

#### Grab 10:

Bgld. Ldsmus., Eisenstadt

Inv. Nr.

8142 Eisernes Langschwert mit flacher Griffangel, der Übergang zur Klinge leicht gerundet. Auf dieser stellenweise angerostete Holzreste der Schneide. L. 87,5, dav. Angel 9, Br. d. Angel 1,3—2,1, Br. d. Klinge 5,6 cm (Taf. 9/10).

8143 Eiserner Lanzen spitze mit langer, geschlitzter Tülle. L. 33, davon Tülle 18,5, Br. d. Blattes 3,4, des Tüllenendes 2,2 cm (Taf. 9/1).

8147 Fragment einer Eisenschnalle mit breitem Dorn. L. d. Dornes 3,9, Br. d. Schnalle 3, L. 4,5 cm (Taf. 9/5).

#### Grab 11:

8155 S-förmige Silberfibel mit Spuren von Vergoldung und zwei in runde Zellen gefaßten roten Glaseinlagen. Nadel fehlt. 2,4:1,6 cm (Taf. 9/4).

8156 Desgleichen, etwas kleiner, die Einlagen der beiden runden Zellen fehlen. Ohne Spur von Vergoldung, die eiserne Nadel ist hinten angerostet. 2,4:1,3 cm (Taf. 9/3).

#### Grab 13:

Pr. Abt. Nat. Mus., Wien

Inv. Nr.

61552 Bruchstücke einer Messerklinge aus Eisen mit breiter, flacher, 4 cm langer Griffangel. Klingebreite 1,8 cm.

#### Grab 14:

Bgld. Ldsmus., Eisenstadt

Inv. Nr.

8149 Zwei kleine Bernsteinperlen mit stark verwitterter Oberfläche, 0,9:0,9, 0,7:0,8 cm, eine Perle aus graubrauner Paste mit gelben Einlagen (vier hängende Bögen), stark angewittert. 0,8:1 cm (Taf. 9/7).

- 8162 Bodenbruchstück eines Freihandgefäßes (swebischer Topf? Schale?) aus feinem dunkelbraunem Ton mit rund abgesetztem Boden. Bdnadm. 5 cm.
- 8163 Bodenwandstück eines derben braunen Gefäßes aus stark mit Steinchen versetztem Ton (neolithisch).
- 8164 Kleines Wandstück eines grauen Gefäßes aus sandigem Ton (neolithisch).

Grab 15:

Pr. Abt. Nat. Mus., Wien

Inv. Nr.

- 61553 Flacher eiserner Nagelkopf 1,8 : 2,2 cm.
- 61554 Vier Feuersteine (roter Jaspis).
- 61555 Zwei Scherben (prähistorisch).

Grab 16:

Bgld. Ldsmus., Eisenstadt

Inv. Nr.

- 8161 Fragment eines Eisenmessers, stark verrostet. Erh. L. 6,5, Klingebreite 2 cm (Taf. 9/6).

Grab 17:

- 8150 Perlenkette bestehend aus: 1 vierteiligen, 1 dreiteiligen und 4 einzelnen weißen Stangenperlen von 0,3—0,4 cm Dm., 2 doppelten grünen von 0,2 cm Dm., 7 einzelnen kleinen von rotbrauner und blaugrauer Farbe, 1 gerieften kleinen blaugrauen von 0,4 cm Dm., 4 blauen von 0,3 : 0,6 cm und 2 länglichen, lichtgrünen mit verschliffenen Kanten 0,7 : 0,4 cm (Taf. 9/8).
- 8151 Feuerstein (Hornstein).
- 8152 Kreissegmentförmiger Feuerstahl (fehlt). L. 4,4, Br. 1,4 cm.
- 8153 Bronzering, Dm. 2,8 cm, mit breitgeschlagenem, eingerolltem Ende und angerosteten Eisenfragmenten. Stabstärke 2,4 mm (Ob das 2. Ende auch eingerollt ist, läßt sich nicht feststellen, da es dick von Eisenrost umschlossen ist) (Taf. 9/9).
- 8154 Schalenartig halbkugelig gebogener Buckel aus Bronzeblech, an einer Seite eingerissen und eingedrückt. Dm. 5,7 : 4,7 cm.

Grab 18:

- 8157 Pinzette aus Bronze, auf einer Seite ein Eisenblech angerostet. L. 6,5, Br. d. Enden 1,4 cm (Taf. 10/2).
- 8158 Diverse Eisenfragmente, sehr stark verrostet.

8160 Scherben aus sandigem Ton (neolithisch).

8165 Roter Feuerstein (Jaspis).

8167 Desgleichen.

8166 Eisen- und Glasperlenfragmente.

### Grab 19:

Pr. Abt. Nat. Mus., Wien

Inv. Nr.

61556 Schildbuckel aus Eisen. Der konische Oberteil läuft in eine 1,5 cm kurze Stange mit flachem Endknopf aus. Der Unterteil ist scharf abgesetzt mit breitem Rand, auf dem Reste zweier breiter Nagelköpfe erkennbar sind, die an der Unterseite eine Schlaufe tragen. Teile der Schildfessel sind an der Unterseite des Buckels angerostet. Diverse stark rostzerfressene Teile von Schild und Fessel, darunter ein Stück eines 3,5 cm breiten Eisenbandes, das 2 mit Eisenstiften befestigte flache Bronzescheiben von 1 cm Dm. trägt. H. des Buckels 11, Dm. 18,5—19 cm (Taf. 10/9).

61557 Diverse Scherben verschiedener neolithischer Gefäße

Bgld. Ldsmus., Eisenstadt

Inv. Nr.

25131 Eiserne Lanzenspitze, lorbeerblattförmiges Blatt mit einseitiger schwacher Längsrippe, Tülle abgebrochen. Erh. L. 17, davon Blatt 13,5, Br. 4,6 cm (Taf. 10/4).

### Grab 20:

Pr. Abt. Nat. Mus., Wien

Inv. Nr.

61558 Kleine Rechtheckschnalle aus Bronze, unten flach, der bewegliche Dorn in einer Schlaufe angehängt, sein Ende abwärts gebogen. Bügel 1,1:1,4, L. d. Dorns 1,4 cm (Taf. 10/5).

61559 Ovalschnalle mit rahmenförmiger dreieckiger Riemenkappe aus Bronze. Ovaler Bügel, Rahmen unten abgeflacht, Zungenachse verjüngt. Der an einem Ende schildförmig gebildete, am anderen abwärts gebogene Dorn hängt an einer offenen Schlaufe, seine Oberseite war durch eine längslaufende, bis an den Schild reichende Leiste verziert, die stark korrodiert ist. Eine ebensolche an der Außenseite des Bügels. In diesen mittels zweier Haken eingehängt ist die rahmenförmige, spitz-dreiecksförmige Riemenkappe. Sie trägt an den drei Ecken an der Oberseite je

einen konischen Buckel, an der Unterseite je eine Öse. Ges. L. 9,3, Br. d. Bügels 3,6, L. d. Dorns 3,1 cm (Taf. 10/3).

61560 Zwei Bruchstücke einer schmalen eisernen Messerklinge, erh. L. 12,5, Br. d. Klinge 1,5 cm, mit angerosteten Resten von Holz. Zwei weitere kleine Eisenbruchstücke, eines von einer 1,8 cm breiten Messerklinge.

61561 4 Feuersteine mit anhaftenden Rostspuren.

61562 Mehrere Scherben neolithischer Gefäße.

Grab 21:

61563 Pinzette aus Bronzeblech, an kleinem Bronzedrahtringchen hängend. An einer der Wangen angerosteter Eisenrest. Die Wangen sind im oberen Drittel durch 2 Querrillen verziert. L. 6,2, Br. am Zangenende 1,3 cm (Taf. 10/1).

61564 Feuerstein (Jaspis).

Grab 23:

61565 Ovalschnalle aus Eisen, stark verrostet, der vorne abwärts gebogene Dorn hängt an einer Schlaufe. L. d. Schnalle 2,8, des Dorns 2,4 cm.

61566 Drei Eisenstäbchen, spitz zulaufend. L. 3,7 3,1, 5,5 cm.

Streuungsfunde aus dem Aushub über den Gräbern 1, 6 und 7:

61567 Mehrere Scherben prähistorischer Gefäße.

Grab 24:

68182 S-Fibel aus Silber mit Spuren von Vergoldung. Oberfläche mit geometrischem Reliefmuster verziert. An beiden Enden je ein rundes, in der Mitte ein quadratisches, zellengefaßtes Glastäfelchen. Auf der Rückseite Eisennadel mit Spirale. L. 2,4, Br. 1,4 cm (Taf. 10/7).

68183 Gleichstück, nur ein wenig breiter, eines der runden Glastäfelchen ausgefallen, Eisennadel abgebrochen. 2,35 : 1,5 cm (Taf. 10/8).

68184 Scheibenfibel aus Silber, Schauseite vergoldet. Eisennadel hinten z. T. erhalten. Vorderseite zeigt ein strahlenförmiges Reliefmuster, dessen Mitte ein zellengefaßtes rundes rotes Glastäfelchen bildet, das mit Goldfolie unterlegt ist. 1,9 : 2 cm (Taf. 10/6).

68185 Ovale Eisenschnalle mit hinten gerade abgeschnittenem, vorne abwärts gebogenem Dorn. L. 3,4, L. d. Dorns 2,45 cm (Taf. 10/11).

- 68186 Kleinere Eisenschnalle, der Dorn hinten schlaufenförmig um den Bügel gebogen. 3,8 : 2,7 cm (Taf. 10/10).
- 68187 Ovale Eisenschnalle, Dorn fehlt, Rahmen an der inneren Längsseite dünn, an der äußeren stark verdickt 3,8 : 2,7 cm (Taf. 10/12).
- 68188 Griffangel eines eisernen Messers mit angerosteten Holzresten. L. 3,6 cm
- 68189 7 kugelige hochgelbe Glasfluß-Perlen. Dm. cca 0,6 cm (Taf. 11/9).
- 68190 8 gleiche rotbraune Perlen, 1 rotbraune mit gelber Punkteinlage. Dm. 0,6—0,7 cm (Taf. 11/8).
- 68191 Vierpaßförmige Perle aus hochgelbem Glasfluß mit äquatorialem rotbraunem Streifen. Dm. 1,4, H. 0,8 cm (Taf. 10/13).
- 68192 Längliche Perle, unregelmäßig aus 2 Kugeln zusammengesetzt, aus braunem Glasfluß mit feinen dunklen Streifen. L. 0,9, Dm. 0,5 cm.
- 68193 Große sphäroidale Perle aus weißgelbem Glasfluß, stark zerfressen. Dm. 2,2, H. 1,5 cm (Taf. 10/14).
- 68194 Ringperle aus dunklem undurchsichtigem Glas mit äquatorialem lichtem Streifen. Dm. 1,2, H. 0,6 cm.
- 68195 Kugelige, hohle, dünnwandige Perle aus weißlichem Glas mit feiner Rippung der Oberfläche. Teil einer Stangenperle. Dm. 0,4 cm.
- 68196 Sphäroide kleine hohle dünnwandige Perle aus weißlichem Glas, außen mit Goldfolie belegt. Dm. 0,4, H. 0,3 cm.
- 68197 Röhrenförmige Stabperle aus graublauem undurchsichtigem Glas. L. 1,2, Dm. 0,3 cm.
- 68198 9 verschieden geformte Perlen aus Bernstein, scheibenförmig, sphäroidal und unregelmäßig. Dm. 0,4—1,5 cm (Taf. 11/10).
- 68199 Bernsteinperle in Form eines Pyramidenstumpfes mit Querdurchbohrung. H. 1,3, Dm. an der Basis 0,9 cm.

#### Grab 27:

Bgld. Ldsmus., Eisenstadt

Inv. Nr.

- 23055 Ovalschnalle aus Bronze, Bügel unten flach, oben gewölbt, die Zungenachse verdünnt. Der an dieser mittels einer Schlaufe hängende Dorn ist hinten schildförmig gestaltet, sein Vorderende abwärts gebogen. Sowohl Bügel als auch Dorn sind an ihrer höchsten Stelle durch eine Reihe von Doppelpunkten verziert, eine ebensolche umgibt den Schild. Der Dorn trägt dort, wo er in den

Schild übergeht, rechts und links der Doppelpunktlinie zwei Kreis-  
augen, vier ebensolche, kreuzförmig gestellt, und ein eingetieftes  
Linienkreuz trägt der Schild in seinem Inneren (Taf. 12/6).

- 23056 Bronzenagel mit umgebogenem Stiften und schildförmigem Kopf (Taf. 12/12).
- 23057 Griffangelmesser aus Eisen, stark beschädigt. Erh. L. 13, Br. d. Klinge 2,4 cm (Taf. 12/2).
- 23058 Pfeilspitze aus Eisen, stark verrostet, mit langer, schmaler, unten geschlitzter Tülle und 2 abstehenden Flügeln (einer abgebrochen). L. 8,2 cm (Taf. 12/10).
- 23059 Desgleichen, mit etwas breiteren Flügeln. L. 8,6 cm (Taf. 12/9).
- 23060 Desgleichen, geschlitzte Tülle, deltoidförmiges Blatt mit schmaler Mittelrippe, Spitze fehlt. Erh. L. 8 cm (Taf. 11/7).
- 23061 Desgleichen, stark beschädigt, Erh. L. 7,6 cm (Taf. 11/3).
- 23062 Desgleichen, Ende der geschlitzten Tülle weggebrochen, Blattränder stark beschädigt. Erh. L. 11 cm (Taf. 11/1).
- 23063 Desgleichen, sehr stark verrostet, lorbeerblattförmiges Blatt, einseitig angedeutete Mittelrippe, Spitze fehlt, Tülle geschlitzt. Erh. L. 10,6 cm (Taf. 11/5).
- 23064 Desgleichen, Tülle abgebrochen. L. d. Blattes 8,5 cm (Taf. 12/3).
- 23065 Desgleichen, stark beschädigt. Erh. L. 7,6 cm (Taf. 11/2).
- 23066 Desgleichen, Erh. L. 7,4 cm (Taf. 11/6).
- 23067 Desgleichen, Erh. L. 9,4 cm (Taf. 11/4).
- 23068 Nadelartiger Gegenstand aus Eisen mit mitten durchlochter runder Kopfscheibe und geschwellenem vierkantigem Körper. In zwei Teile zerbrochen. L. 8, Dm. d. Kopfscheibe 1,1 cm (Taf. 12/8).
- 23069 Diverse Eisenbruchstücke.

Grab 28:

- 25101 Schildbuckel aus Eisen, hutförmig, mit 3—3,5 cm breiter waagrecht abstehender Krempe und 3 cm hohem, 2,7 cm breitem Knopf am höchsten Punkt der über einem 1,8 cm hohen Kragen scharf abgesetzten gewölbten Kalotte. Auf der Krempe 5 kreisrunde bzw. leicht ovale Münznieten (Dm. 2,8—3 cm), deren Nägel hinten 1 cm vorstehend, an ihren Enden breitgeklopft sind. Dm. 20,5, H. 10 cm (Taf. 13/6).
- 25102 Schildfessel aus Eisen mit 10 cm langem und 4 cm breitem, seitlich umgebörteltem Griffteil und 21 cm langem, 0,8 cm

breitem Fortsatz, der an seiner Wurzel und am Ende je einen des Buckels gleichende Münzniete aus Bronzeblech mit 0,9 cm langem, am Ende gestauchten Bronzenagel trägt. Das 2. Ende ist abgebrochen, Endniete in situ, Ansatzniete lose. Erh. L. 14,5 cm (Taf. 13/1—4).

- 25103 Lanzenspitze, Eisen, mit langer Tülle und lorbeerblattförmigem Blatt. Ges. L. 27, davon Blatt allein 15, Mdgs-Dm. der Tülle 3 cm (Taf. 12/5).
- 25104 Ango aus Eisen, eine der Flügelspitzen weggebrochen (L. d. erhaltenen 8 cm), am Basalende geschlitzte Tülle (L. 13, Dm. 2,8 cm). Stärke des Eisenstabes 0,8 cm, Gesamt-L. 91 cm. War durch den Bagger stark verbogen (Taf. 13/7).
- 23105 Eisernes Langschwert mit stumpfer Spitze und zur Angel rund ablaufender, bis 4,4 cm breiter Klinge. Angel abgebrochen (nur mehr 2,5 cm lang erhalten). Ges. L. der gleichfalls durch den Bagger stark verbogenen Klinge (ohne Angelansatz) 71 cm. Erhalten ist ferner ein flacher ovaler Knauf von 3,9 : 2,3 cm (Taf. 12/1).
- 25106 Kleine Pfeilspitze aus Eisen mit Schaftdorn und dreieckiger Kopfplatte. Ges. L. 5,1, Schaft allein 3,2 cm (Taf. 12/11).
- 25107 Schlecht erhaltene Pfeilspitze aus Eisen mit am Ende abgebrochener Tülle und scheibenförmigem Kopf. Erh. L. 8,7 cm (Taf. 12/4).
- 25108 Eisendorn, Oberteil breiter und bogenförmig, anderes Ende nagelartig spitz zulaufend. L. 15 cm (Taf. 13/5).
- 25109 Drei Tonscherben (prähistorisch und mittelalterlich).
- 25110 Skelettreste.

Grab 29:

- 25111 Ovalschnalle aus Bronze, Rahmen gewölbt, am Dornansatz verdünnt. Der Dorn hängt mit ringförmiger Schlaufe an. Ein Ende ist abwärts gebogen, das andere zeigt schildförmige Gestaltung. Rahmen 3,7 : 2, L. d. Dorns 3,1 cm (Taf. 12/7).
- 25112 Skelettreste.

## V.

### Schl u ß w o r t

Eduard Beninger hat 1940 in seiner Arbeit „Die Langobarden an der March und Donau“<sup>11</sup> über das Gräberfeld von Nikitsch gehandelt. Abgesehen davon, daß er damals völlig unter dem Einfluß seiner Theorie

<sup>11</sup> In Band II von Reinerth, Vorgeschichte der deutschen Stämme.



von der „Leichenzerstückelung“ als Grabsitte der Langobarden<sup>12</sup> gestanden ist, mußte er auch auf Grund der völlig verfehlten anthropologischen Deutung des hier zutage gekommenen menschlichen Skelettmaterials durch V. Lebzelter und G. Müller<sup>13</sup> zu ganz unzutreffenden historischen Deutungen des hiesigen Fundmaterials gelangen. Seine Sätze<sup>14</sup> „Im späten 6. Jh. zeigen die Gräber von Nikitsch ein stärkeres Einsickern der östlichen Gefahr, denn es treten Kurzköpfe mit mongolischen Zügen auf, das zeigt, daß wir bereits im 6. Jh. eine Vermischung mit den Slawen annehmen können und daß sich bei den sitzengebliebenen Langobarden des späten 6. Jh. das Bündnis mit den Awaren auch blutmäßig bemerkbar machte“ sind völlig unhaltbar. Sicherlich befinden sich unter den Nikitscher Toten auch einzelne Individuen, die ausgesprochene Kurzköpfe zeigen, welche aus der Menge der ansonsten langköpfigen deutlich herausfallen. Von mongolischen Zügen ist aber bei keinem dieser Typen auch nur das geringste zu erkennen<sup>15</sup>. Auch sonst erweisen sich die betreffenden Angaben der beiden (Anm. <sup>13</sup>) erwähnten Autoren der Jahre 1935 und 1936 als keineswegs stichhältig und richtig (so ist z. B. die Hydrokephalie, die G. Müller 1936 erwähnt, sicherlich nicht vorhanden). Richtig ist, daß der Schädel des Grabes 2 künstlich deformiert ist. Die vorhandenen Kurzköpfe sind wohl mit dem in Pannonien damals sicherlich noch vorhandenen vorlangobardischen romanisierten Ethnikum in Zusammenhang zu bringen. Mit dem Brauchtum dieses bodenständigen Altelementes ist wohl auch die Tatsache in Verbindung zu bringen, daß mehrere Gräber unserer Nekropole die offenbar christlich-spätantike Sitte der Faltung der Hände über dem Körper aufweisen (Gräber 11, 14 — dieses in Zusammenhang mit einem typisch langobardischen Tongefäß —, 19, 20, 21).<sup>16</sup> Ein Zeichen weiterer Art für christliches Bekenntnis ist wohl auch die kreuzverzierte Gürtelschnalle aus Grab 27, die in italienischen Langobardengräbern<sup>17</sup> und neuerdings auch

12 E. Beninger, Die Leichenzerstückelung als vor- und frühgeschichtliche Bestattungssitte. *Anthropos* 26, 1931, S. 769—781.

13 V. Lebzelter, G. Müller, *Forschungen und Fortschritte* 11, 1935, S. 318 f. G. Müller, *MAGW* 66, 1936, S. 245—255.

14 Wie Anm. 11, S. 837.

15 Wie mir W. Ehgartner, damaliger Leiter der Anthropologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums bereits 1961 und sein Nachfolger J. Jungwirth erst am 23. 5. 1967 ausdrücklich erklärten.

16 Vgl. dazu Á. Kloiber, *Das Ziegelfeld*, *Forschungen aus Lauriacum* 4/5 171 und I. Bóna, *Die Grundlagen der langobardischen Kultur*, in *Gedächtnisschrift für Gian Piero Bognetti*, Milano 1964, S. 86 f.

17 H. Mitscha-Märheim, *Arte del primo millenio*, *Atti del II<sup>o</sup> convegno per lo studio dell' arte dell' alto medio evo tenuto presso l'università di Pavia 1950*, S. 204 (Mit Angabe von Parallelen). Vgl. auch J. Werner, *Die Langobarden in Pannonien*. S. 85.

aus einem solchen (noch nicht veröffentlichten) aus dem nördlichen Niederösterreich (Hauskirchen a. d. Zaya) ihre Parallelen hat.

Auffällig ist die Spärlichkeit keramischer Beigaben in Nikitsch (nur in Grab 1 ein Scherbenrest, in Grab 14 eine handgefertigte und in Grab 7 eine gedrehte Schüssel). In anderen süddanubischen Nekropolen dieser Zeit ist diese Erscheinung ebensowenig anzutreffen, wie in jenen nördlich des Stromes. So hat z. B. das bisher größte österreichische Gräberfeld im Süden der Donau, das von Oberbirbaum bei Tulln, in seinen bisher aufgedeckten (sehr stark beraubten) 89 Bestattungen immerhin 17 mit Tongefäßbeigaben ergeben.<sup>18</sup>

Aus dem Rahmen der sonstigen langobardischen Funde in Pannonien fällt der Ango des Nikitscher Grabes 28. Es handelt sich dabei um eine typisch fränkische Waffe, deren Aussehen und Anwendung von Agathias in Zusammenhang mit den Kämpfen der Truppen König Theodeberts 539 in Italien genau beschrieben wird.<sup>19</sup> Sie findet sich in den Gräbern des fränkischen Raumes, vereinzelte Stücke auch östlich davon. Charakteristisch ist die von der älteren Zeit um 450 bis ins 7. Jh. stets beibehaltene geschlitzte Tülle, die auch unser Stück aufweist. K. Böhner hat jüngst ausführlich über den fränkischen Ango gehandelt.<sup>20</sup>

In unserem Zusammenhang mag das Vorkommen dieser Waffe (wie etwa auch der Fibeln aus Grab 1) mit den fränkischen Beziehungen des langobardischen Königshauses (König Alboins 2. Gattin war bekanntlich Chlodoswinde, die Tochter des Frankenkönigs Chlothar) zu erklären sein.

Im Ganzen gesehen scheint es, als ob das Gräberfeld Nikitsch neben führenden Langobarden auch Angehörige anderer dem beherrschenden Stamm untertane einheimische Bevölkerungselemente bergen würde, wie es I. Bóna auch für andere Nekropolen eben dieser Gegend wahrscheinlich gemacht hat.<sup>21</sup>

---

18 Plangrabung des österr. Bundesdenkmalamtes 1965/69 (H. Adler). Die Grabung ist noch nicht beendet, das Gräberfeld noch nicht völlig erschöpft.

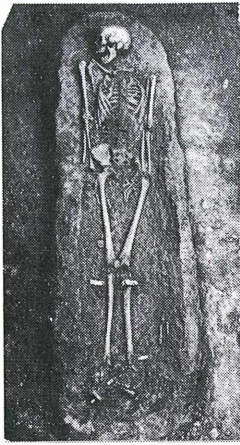
19 Geschichte des Kaisers Justinian, Ausg. L. Dindorf, Leipzig, Teubner 1872. Historici graeci minores II p. 186 (Originaltext auch bei E. Salin. La Civilisation Mérovingienne I., Paris 1950 S. 452). — L. Lindenschmit, Handbuch der Deutschen Altertumskunde I. Die Altertümer der Merovingischen Zeit. Braunschweig 1880 S. 178—181.

20 Kurt Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes, Berlin 1958 S. 160—162 (mit Anführung reichen Schrifttumes).

21 Vgl. die in Anm. 16 genannte Arbeit I. Bónas.

Die Zeichnungen der Tafeln 2—6 hat Frau Dr. H. Kerchler hergestellt.

8



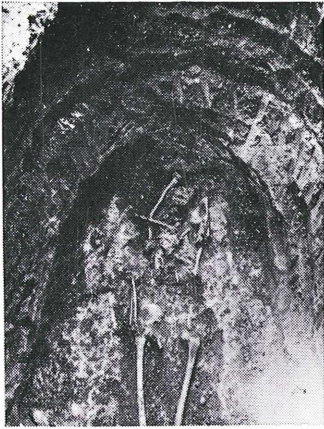
11



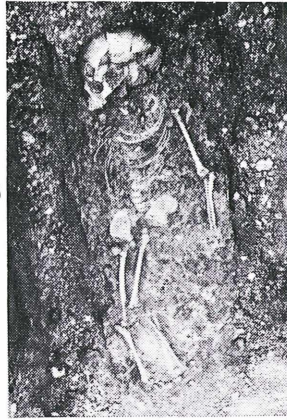
14



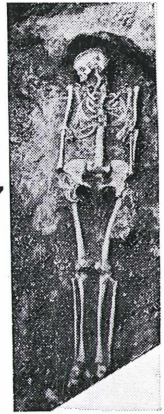
15



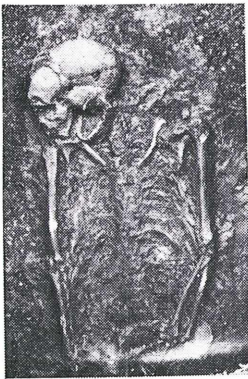
16



17



18



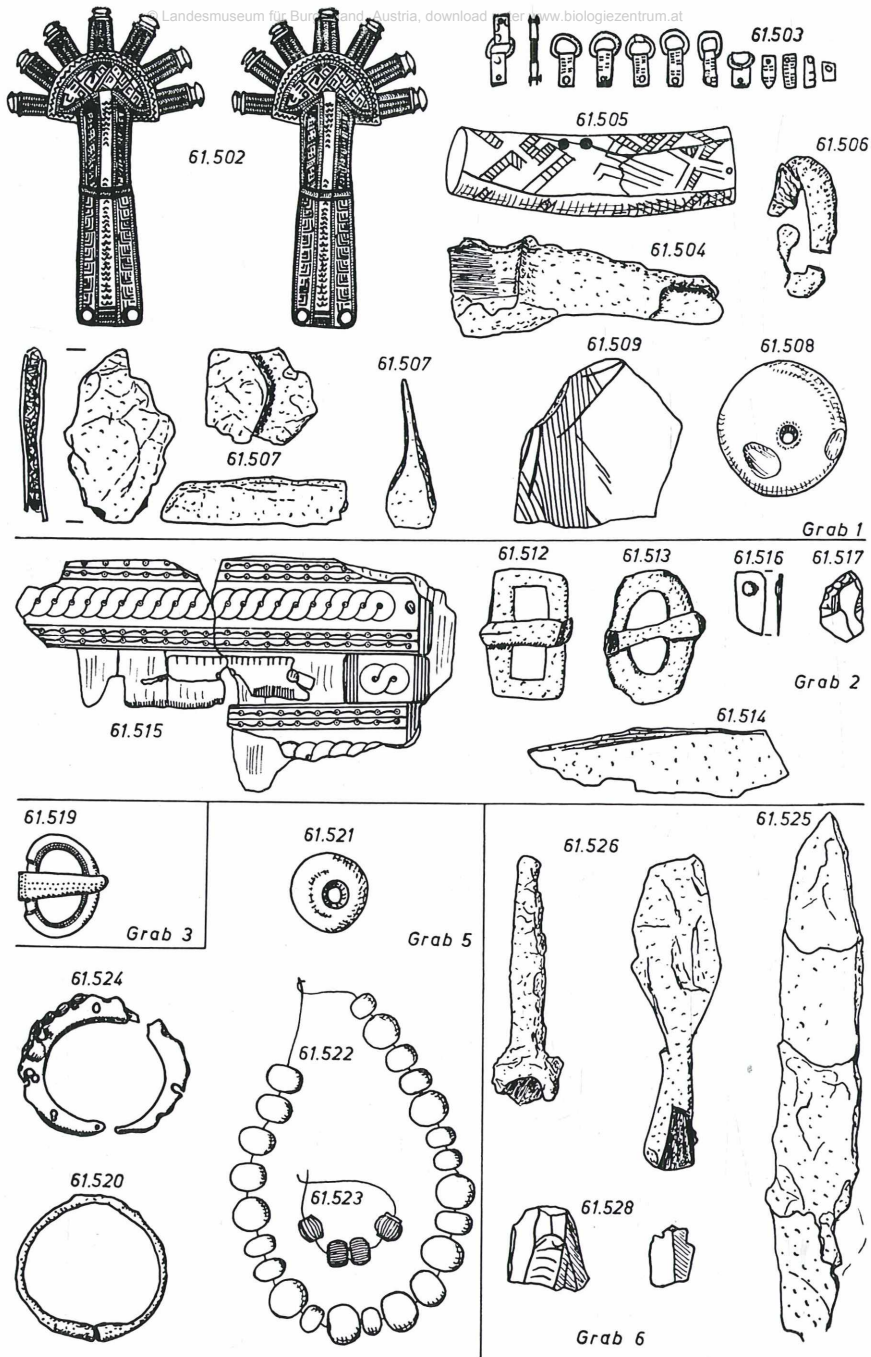
19



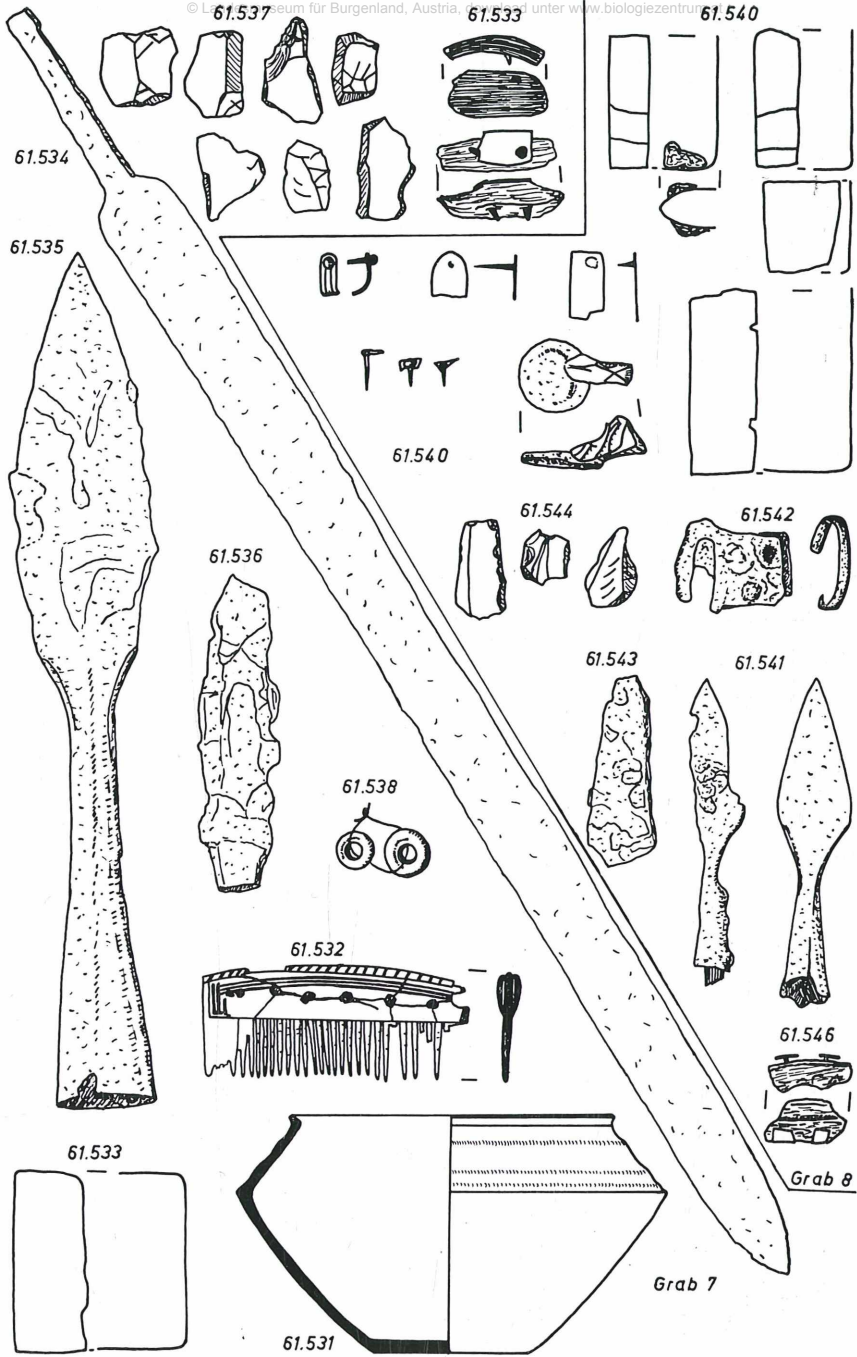
23



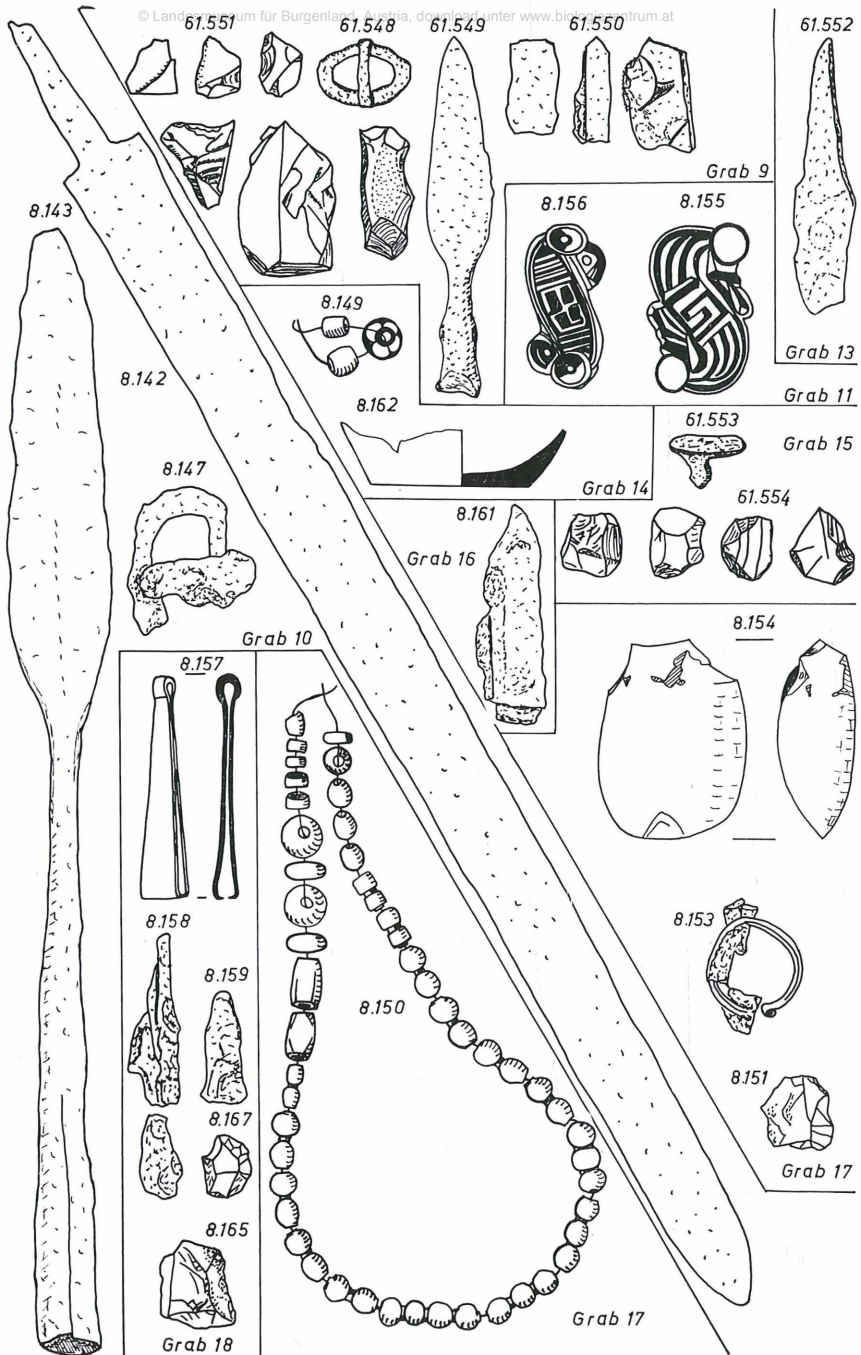
Tafel 1: Nikitsch, Gräberfotos.



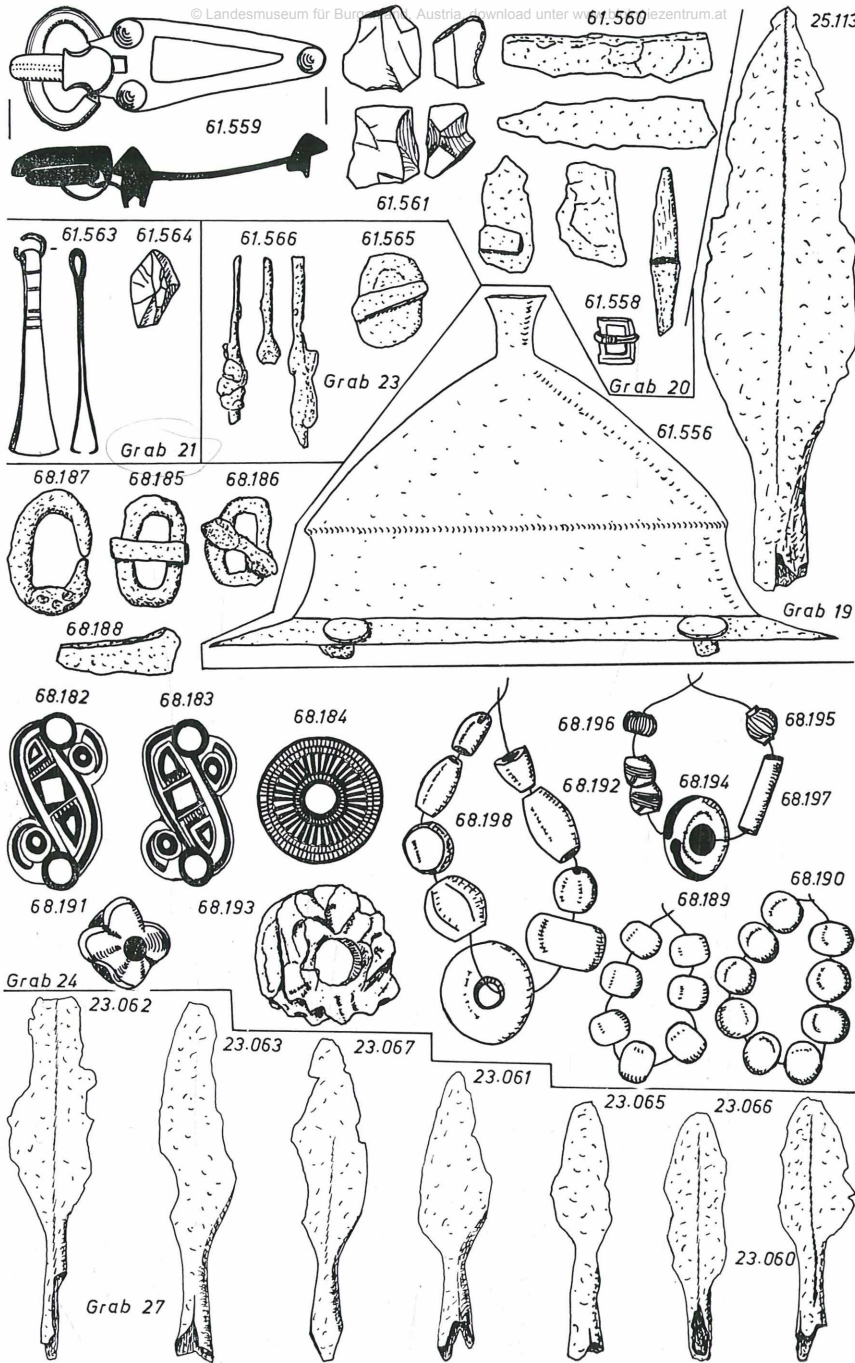
Tafel 2: Grab 1, 2, 3, 5 und 6.



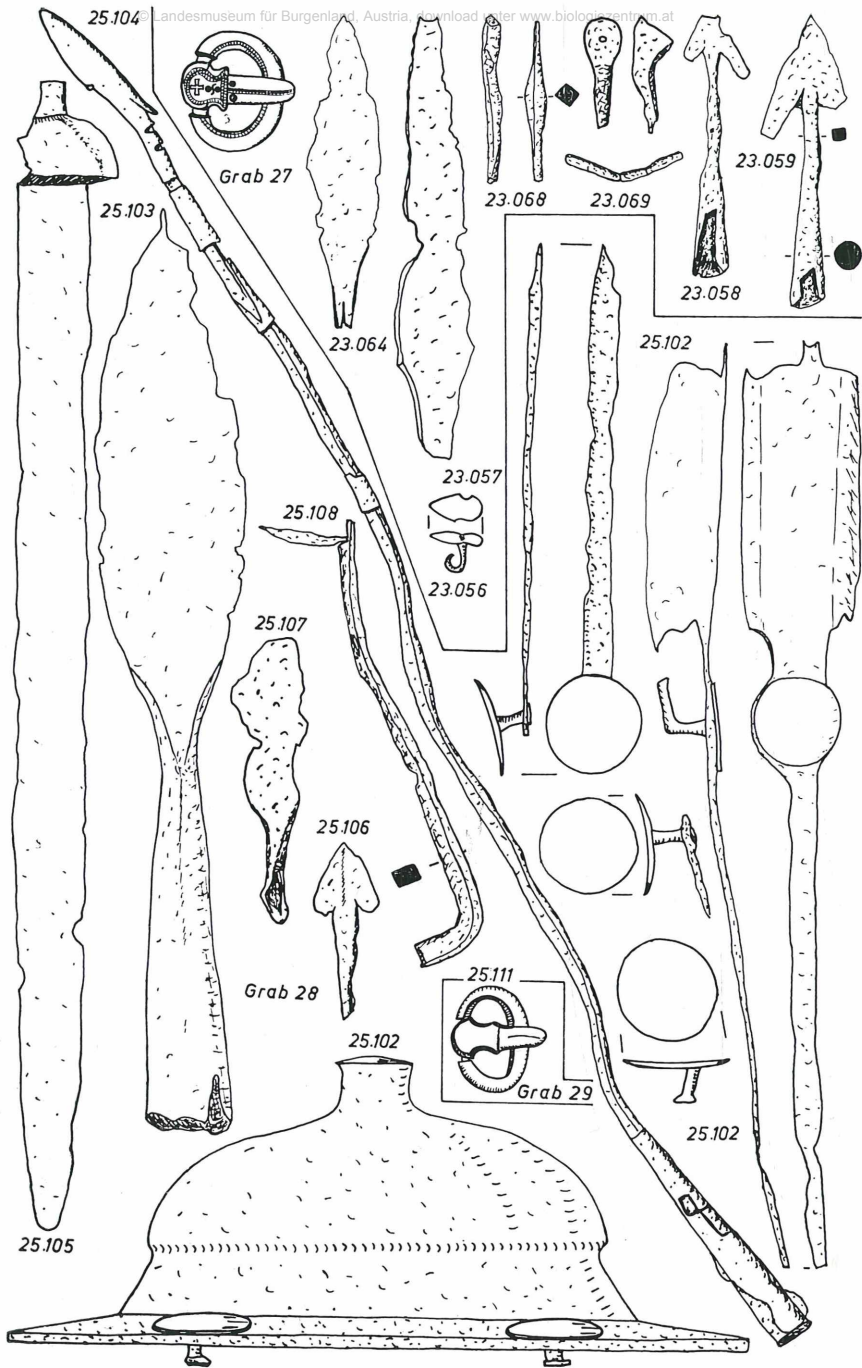
Tafel 3: Grab 7 und 8.



Tafel 4: Grab 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17 und 18.

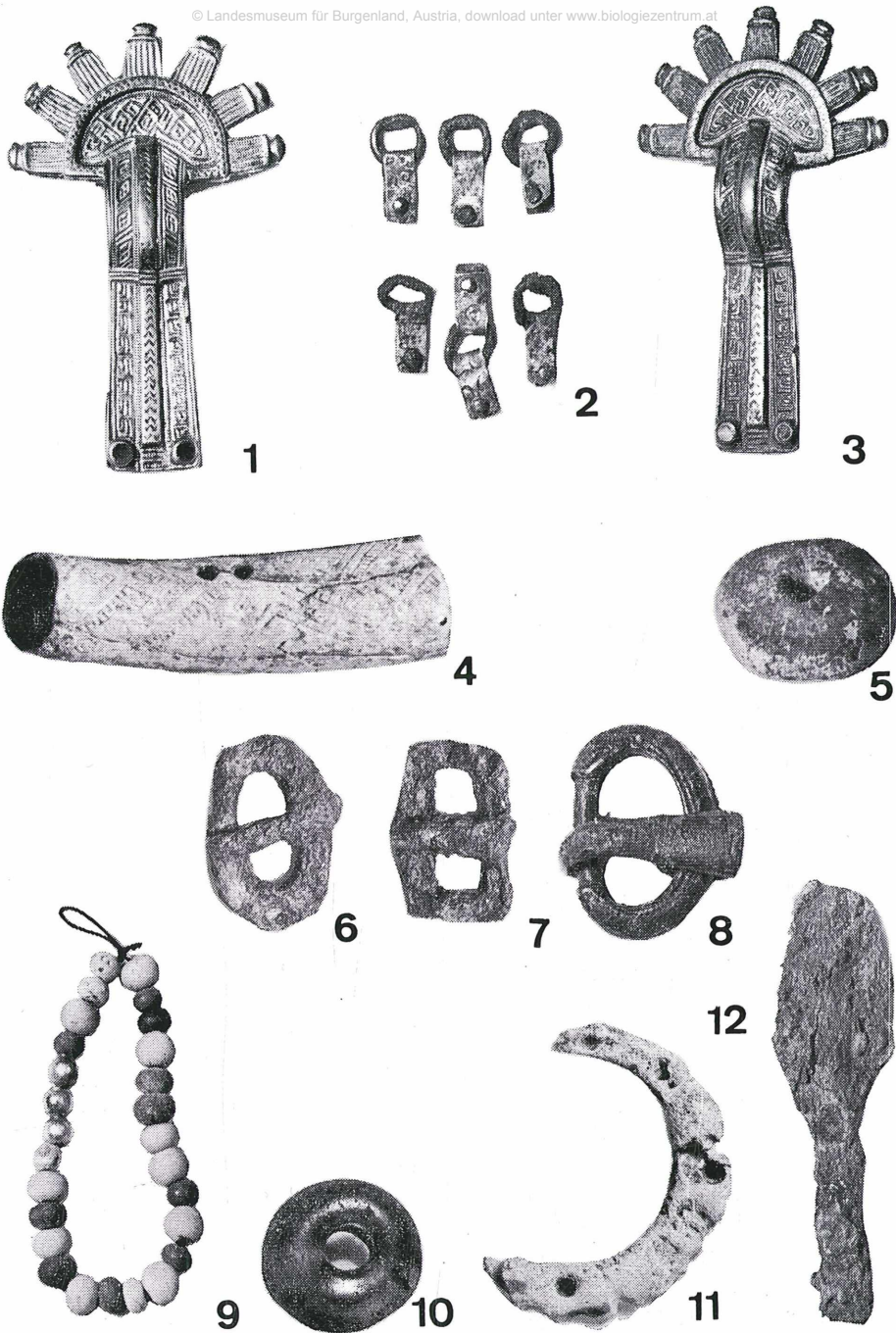


Tafel 5: Grab 19, 20, 21, 23, 24 und 27.

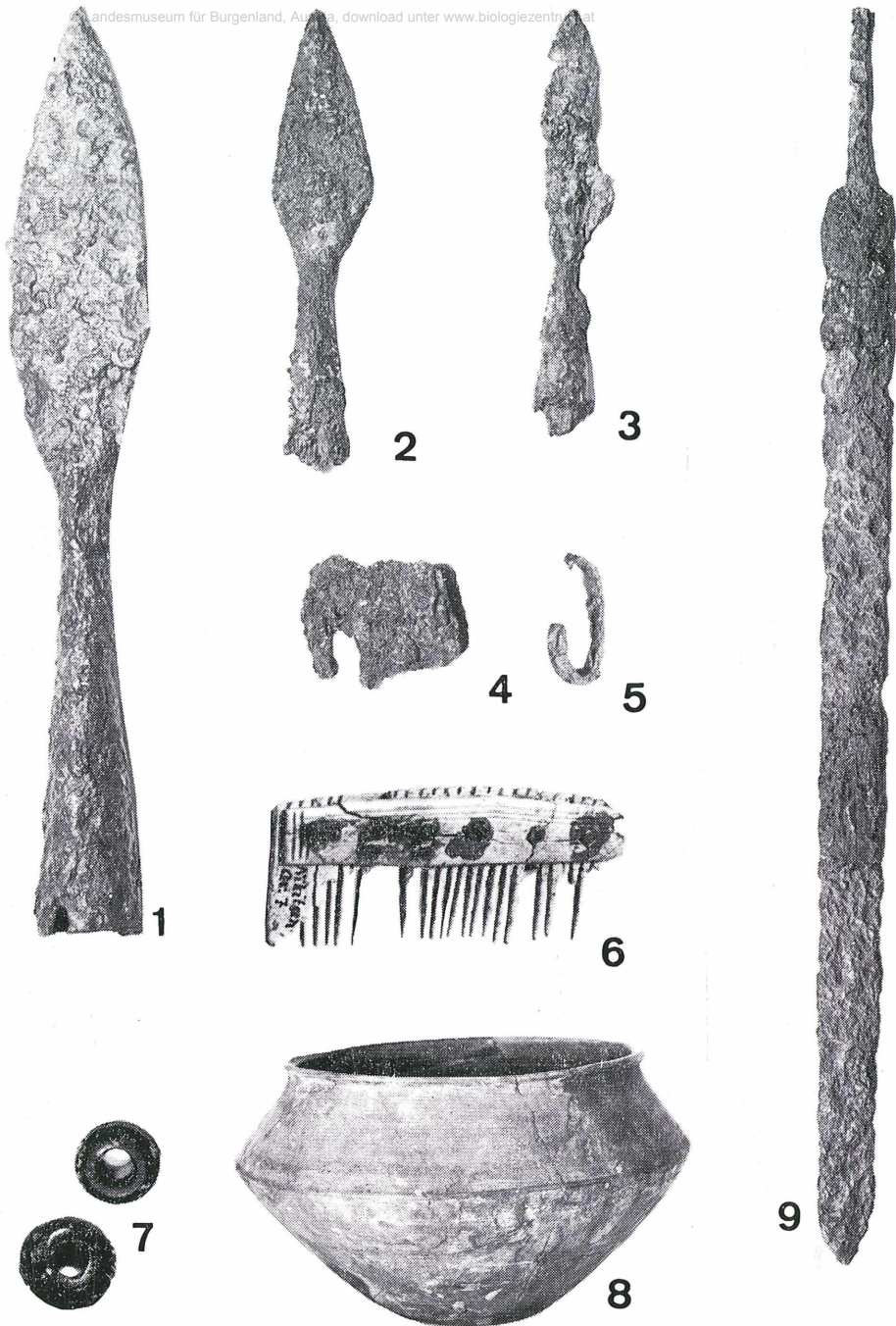


Tafel 6: Grab 27, 28 und 29.

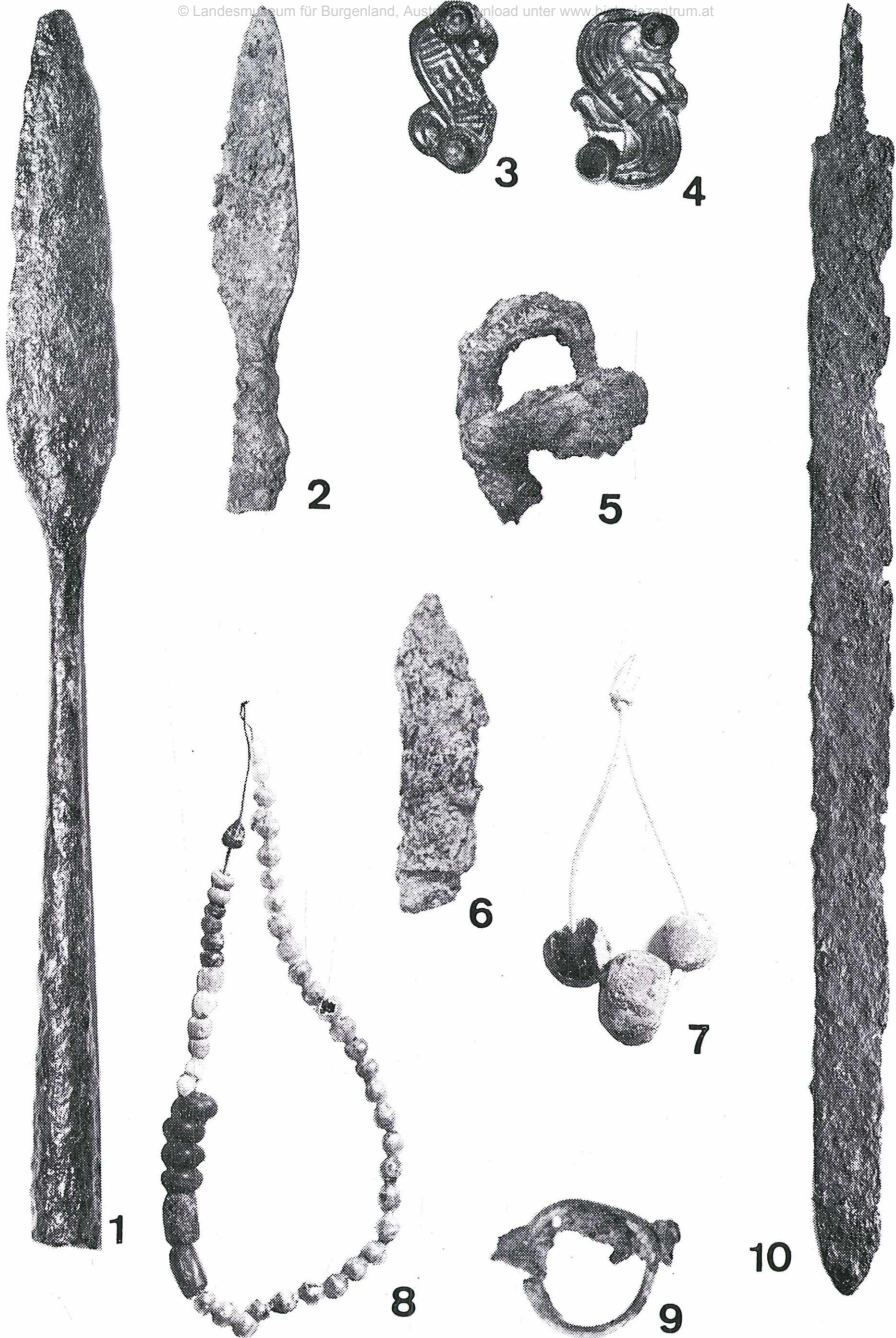




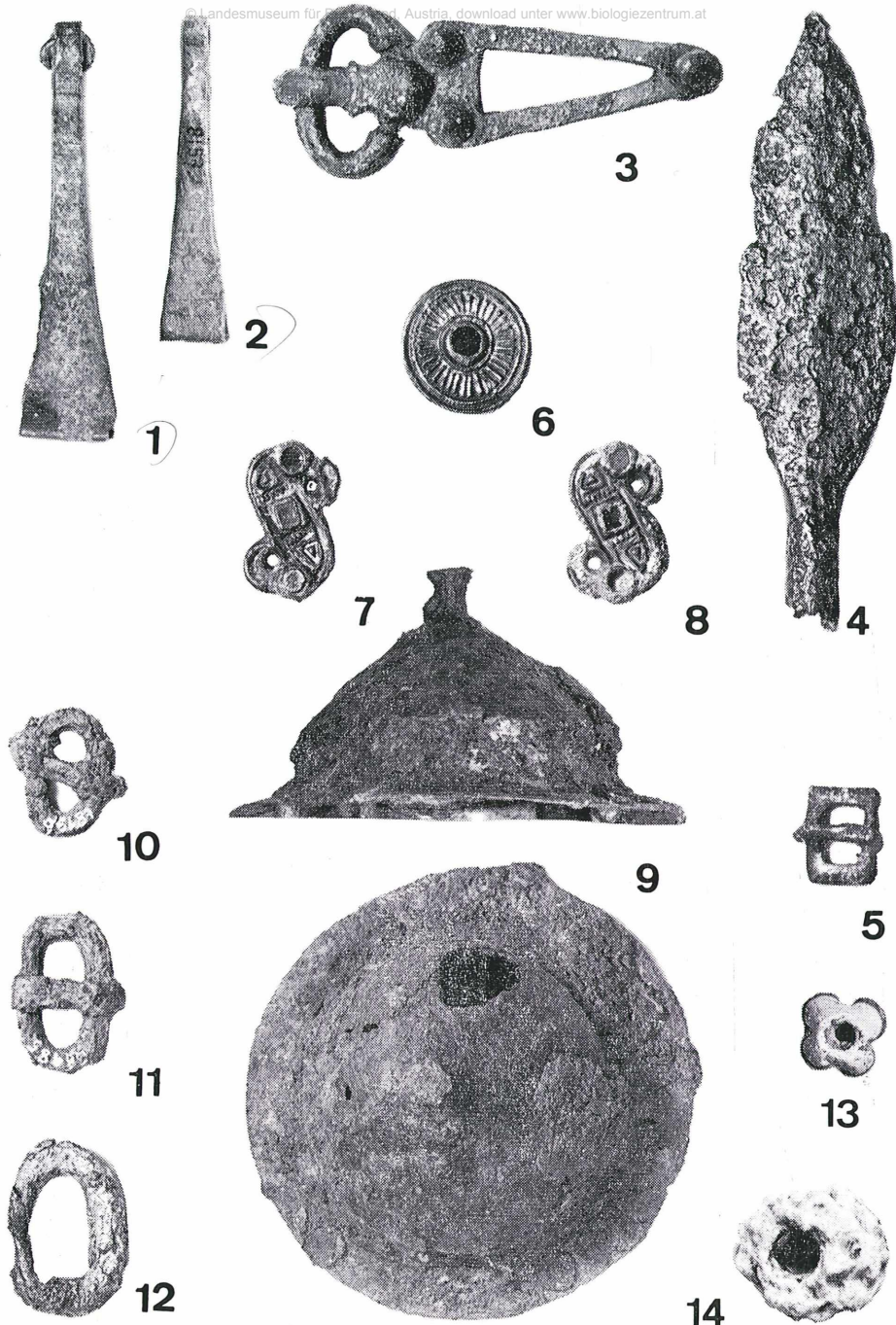
Tafel 7: Nr. 1—5: Grab 1. 6, 7: Grab 2. 8: Grab 3. 9—11: Grab 5. 12: Grab 6.



Tafel 8: Nr. 1, 6—9: Grab 7. 2—5: Grab 8.



Tafel 9: Nr. 2: Grab 9. 1, 5, 10: Grab 10. 3, 4: Grab 11. 7: Grab 14. 6: Grab 16.  
8, 9: Grab 17.



Tafel 10: Nr. 2: Grab 18. / 4, 9: Grab 19. / 3, 5: Grab 20. / 1: Grab 21. / 6—8, 10—14: Grab 24.



1



2



3



4



5



8



9



6

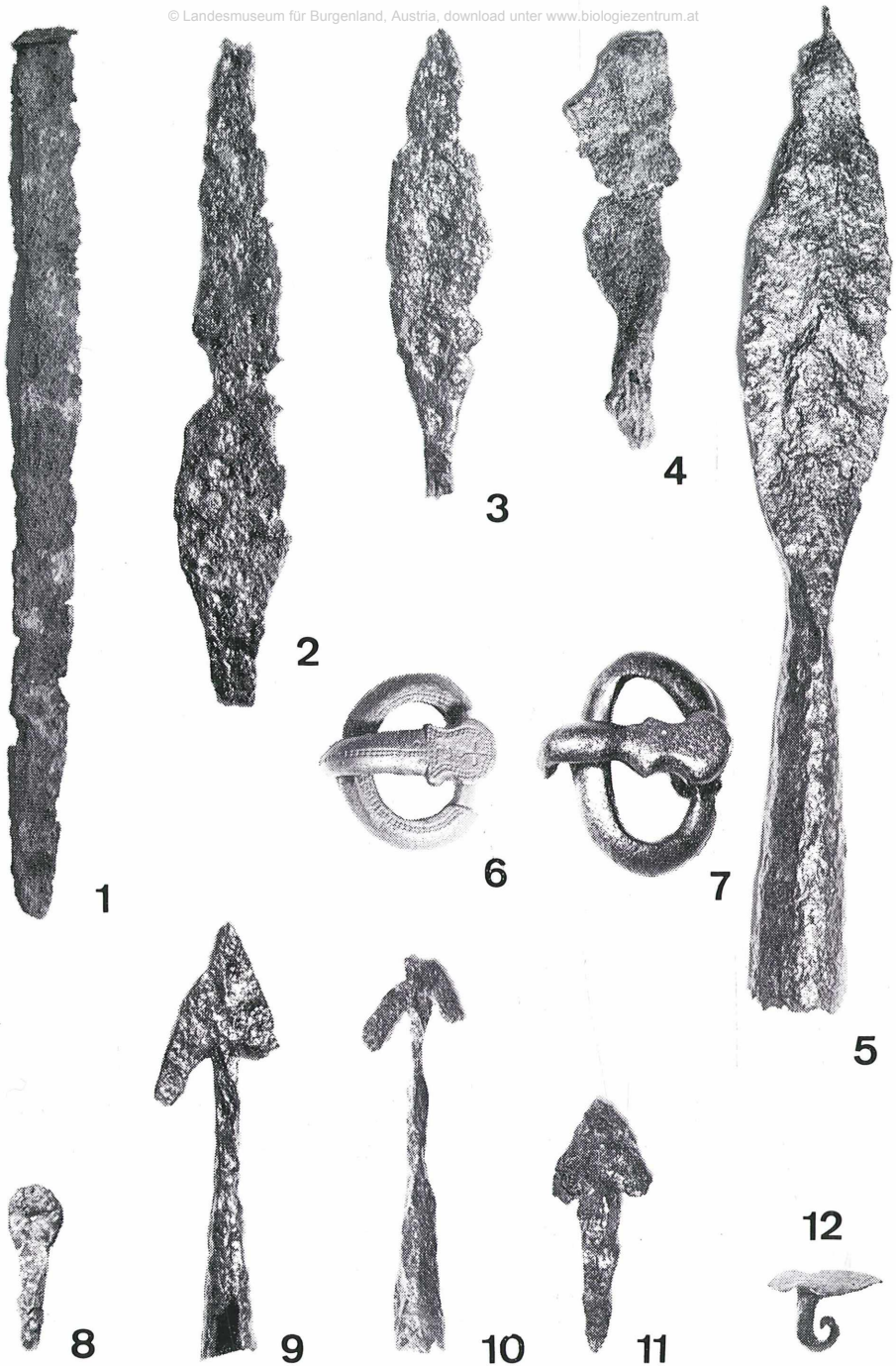


10

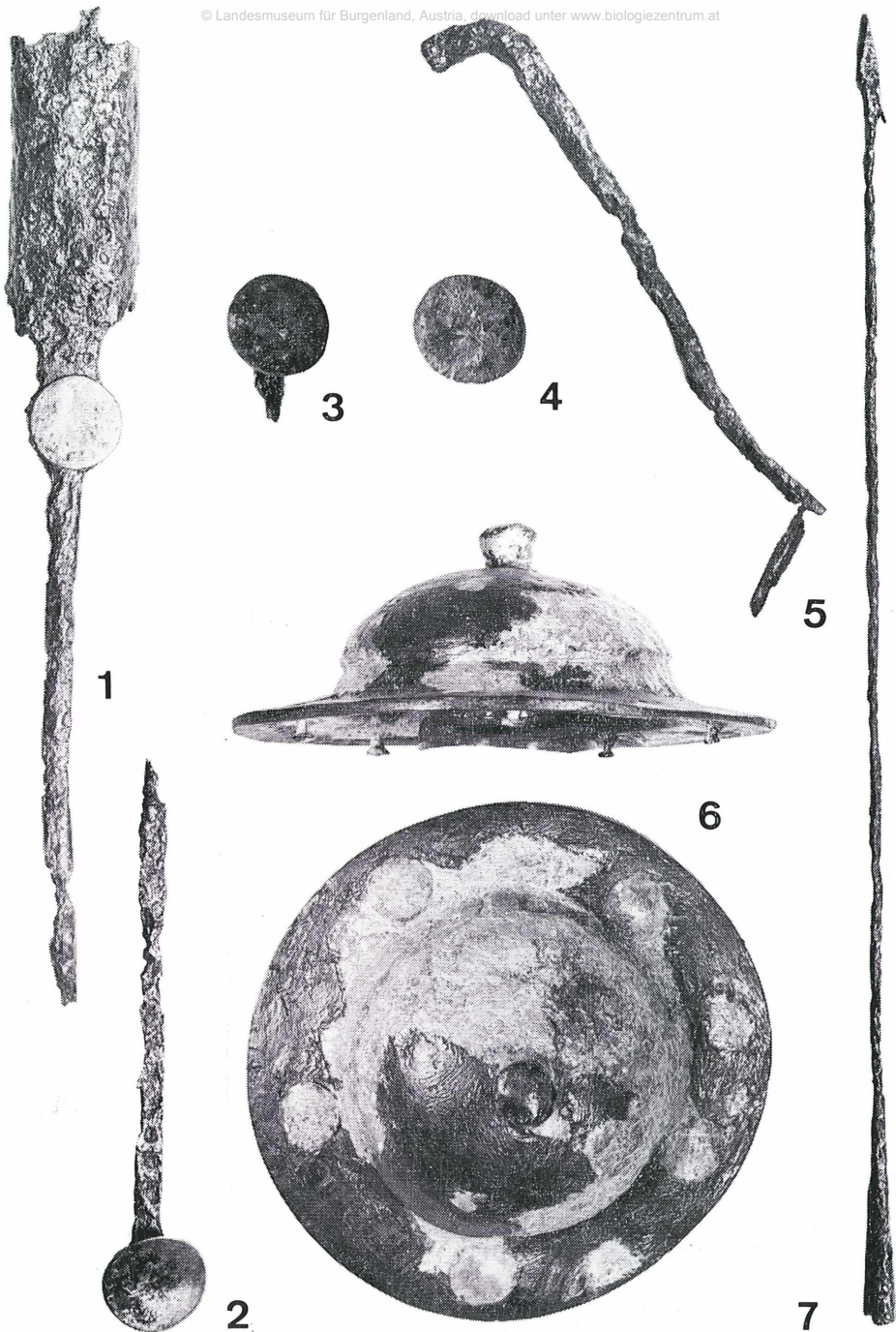


7

Tafel 11: Nr. 8—10: Grab 24. 1—7: Grab 27.



Tafel 12: Nr. 2, 3, 6, 8—10, 12: Grab 27. 1, 4, 5, 11: Grab 28. 7: Grab 29.



Tafel 13: Nr. 1—7: Grab 28.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [043](#)

Autor(en)/Author(s): Beninger Eduard, Mitscha-Märheim Herbert

Artikel/Article: [Das Langobardische Gräberfeld von Nikitsch, Burgenland. 1-47](#)